Mittag-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur: J. Hachfeld in Posen

Posener Zeitung

Hundertster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 375

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich **drei Mal**, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt **vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland.** Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 1. Juni.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der **Morgenausgabe 20 Pf.**, auf der letzten Seite **30 Pf.**, in der **Mittagausgabe 25 Pf.**, an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die **Mittagausgabe** bis **8 Uhr Vormittags**, für die **Morgenausgabe** bis **5 Uhr Nachm.** angenommen.

1893

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

80. Sitzung vom 31. Mai, 11 Uhr.

(Nachdruck nur nach Uebereinkommen gestattet.)

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Berathung des vom Herrenhause in abgeänderter Fassung zurückgelangten Wahlgesetzes.

Das Herrenhaus hat die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses dah'n geändert, daß anstatt der Zwölftelung für die Urwahlklassen auf jede Abtheilung ein Drittel der Gesammtsumme der Steuerbeträge aller Urwähler fällt, ferner hat es die Bestimmung gestrichen, daß Staatseinkommensteuerbeträge über 2000 M. nicht zur Anrechnung gelangen.

Ein Zentrumsantrag des Frhrn. v. Heereman will die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses wiederherstellen.

In der Generaldiskussion bemerkt

Abg. Dr. **Bachem** (Ztr.): Ich werde gegen die Fassung des Herrenhauses stimmen, hätte aber vorher eine Erklärung der Staatsregierung zu den Aenderungen des Herrenhauses hören wollen, zumal von keiner Seite außer von uns eine Wiederherstellung auch nicht einmal der Regierungsvorlage beantragt wurde. Wenn man die Verhandlungen des Herrenhauses liest, so kann man nicht sagen, daß sie mit Gründlichkeit geführt worden sind. Denn sonst wären die Mitglieder zu der Erkenntniß gekommen, daß ihre Beschlüsse zu einer plutokratischen Entwickelung des Wahlverfahrens, zu geradezu schreienden Zuständen führen müssen. In einer Stadt von 30000 Einwohnern würden blos neun Wähler in die erste Klasse kommen. Das sind abnorme, unerträgliche Zustände. Wenn Ihnen unsere Mittel zur Beseitigung des Mißstandes nicht gefallen, so machen Sie doch andere Vorschläge. Ich vermisse aber solche Vorschläge. Sie sind auch nicht einmal in der Lage, zu sagen, ob und wann ein neues Wahlgesetz kommt. Da Steuerreform und Wahlgesetz in enger Verbindung stehen, so bedürfen wir einer gründlichen Erörterung dieser Frage. Bei der großen Unaufmerksamkeit und Unruhe des Hauses bin ich nicht in der Lage, auf die Sache näher einzugehen. Wenn alle Parteien so sachlich handelten wie wir, so könnten sie auch mit derselben Ruhe der Zukunft entgegensehen wie wir. (Beifall im Zentrum.)

Abg. Graf **zu Limburg-Stirum** (kons.): Ich habe Namens meiner politischen Freunde die Erklärung abzugeben, daß wir gesonnen sind, für die Beschlüsse des Herrenhauses zu stimmen. (Hört! hört! Große Unruhe im Zentrum.) Wir sind im Prinzip mit dem Vorredner in dem Wunsche einig, die plutokratischen Wirkungen der Steuerreform in Bezug auf das Wahlrecht auszugleichen. Aber jedes Korrektiv wird in jedem einzelnen Wahlkreise verschieden wirken. Wir haben den Beschlüssen des Abgeordnetenhauses früher zugestimmt, um überhaupt eine Verständigung zu erzielen. Aber wir haben bei näherer Erwägung gefunden, daß in sehr vielen Wahlkreisen des Ostens die von der Regierung vorgeschlagene Zwölftelung nicht bloß eine Ausgleichung des alten Wahlrechts gegenüber den Veränderungen durch die Steuerreform herbeiführen würden, sondern daß auch viele Leute in die zweite Klasse kommen würden, die bisher in der dritten Klasse gewählt haben. Unsere Stellungnahme bedeutet nicht eine Feindseligkeit gegen die Tendenzen, die der Vorredner in seinem Kreise verfolgt, aber es ist eine von unserem Standpunkte ebenso berechtigte Wahrung der Interessen in unseren Kreisen, wenn wir für diese die Drittelung verlangen. Maßgebend ist für uns der Gesichtspunkt, daß, wenn uns überhaupt etwas Acceptables geboten wird, wir es annehmen, um auch die Steuerreform zum Abschluß zu bringen.

Abg. **v. Czarlinski** (Pole): Wir stimmen im großen und ganzen den Ausführungen des Abg. Bachem bei. Wir sehen in den Beschlüssen des Herrenhauses eine nicht geringe Verschlechterung der Beschlüsse des Abgeordnetenhauses. Der Vorwurf, welcher im Herrenhause gegen uns erhoben worden ist, als wollten wir mit der Masse liebäugeln, ist unberechtigt. Dadurch, daß wir den Versuch gemacht haben, die unteren Klassen mehr bei der Wahl zu berücksichtigen, entreißen wir der Sozialdemokratie eine vequeme Waffe. Wir werden für die Zentrumsanträge und gegen die Herrenhausbeschlüsse stimmen. (Beifall im Zentrum und bei den Polen.)

Abg. **v. Eynern** (nl.): Meine politischen Freunde sind bei der dritten Lesung in diesem Hause gezwungen gewesen, gegen dies Gesetz zu stimmen, weil es wesentlichen Forderungen nicht genügte, die wir an das Gesetz stellen mußten. Das Herrenhaus hat für uns eine veränderte Sachlage geschaffen. Wir bedauern freilich, daß die von der Regierung vorgeschlagene Zwölftelung nicht vom Herrenhause acceptirt ist. Leider ist es auch nicht möglich gewesen, diese Bestimmung zu sichern, ohne nach anderer Richtung das Gesetz in seinen Grundlagen zu erschüttern. Wir halten eine Korrektur des Wahlrechts nach der Steuerreform für unbedingt geboten. Wir sind entschlossen, die Herrenhausbeschlüsse anzunehmen (Beifall rechts), weil andernfalls nach unserer festen Ueberzeugung ein Wahlgesetz nicht zu Stande kommen würde. (Oho! im Zentrum.) In dieser Lage hat sich der größte Theil meiner politischen Freunde entschlossen, die Vorlage in der Form des Herrenhauses zu acceptiren. Die Folge ist, daß wir auch in den einzelnen Punkten gegen sonst wünschenswerthe Amendirungen stimmen werden und unser Votum gegen alle Anträge abgeben müssen.

Abg. Dr. **Sperlich** (Ztr.): Nach den Erklärungen der beiden letzten Redner müssen wir jede Hoffnung aufgeben, noch in letzter Stunde das in das Gesetz hineinzubringen, was die Staatsregierung selbst als nothwendig anerkannt und begründet hat. Ich bedaure, daß Abg. Eynern seinen Wunsch, die Zwölftelung wieder in das Gesetz hineinzubringen, nicht früher geäußert hat. Meine ganze Partei hätte geschlossen für diesen Antrag gestimmt, und dann wäre auch sicher eine Mehrheit in diesem Sinne zu erreichen gewesen. (Sehr wahr! im Zentrum). Mit der Zeit werden die konservative Partei und auch die Staatsregierung dahin kommen, in das Gesetz wieder Bestimmungen hineinzubringen, welche die unteren und namentlich die mittleren Klassen mehr berücksichtigen (Sehr richtig! im Zentrum), denn der jetzige Zustand läßt sich auf die Dauer nicht aufrechterhalten. Wir haben noch über das Ueberweisungsgesetz abzustimmen. Ich bin nun zu der Erklärung gezwungen, ich glaube, ich thue es im Namen der ganzen Fraktion, daß wir, wenn unseren Anträgen zum Wahlgesetz nicht stattgegeben wird, gezwungen sind, gegen die Steuergesetze zu stimmen. Wenn nicht mindestens die Zwölftelung angenommen wird, können wir auf keinen Fall für die Steuergesetze stimmen. Ich bedaure das um so mehr, weil ich ein Freund der Steuergesetze bin. Ich stimme nicht gern gegen dieselben, und dasselbe ist bei der Mehrheit meiner politischen Freunde der Fall. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Abg. Frhr. **v. Zedlitz** (frk.): Die große Mehrzahl meiner Freunde wird für die Beschlüsse des Herrenhauses stimmen. Wenn es sich blos um die Frage der Zwölftelung handelte, so würde der überwiegende Theil dafür stimmen. Aber es handelt sich hier darum, ob die auch uns schon früher bedenklich gewesenen weitergehenden Vorschläge des Zentrums von uns angenommen werden. Da uns das letzte bedenklicher erscheint als die Beschlüsse des Herrenhauses, so werden wir die letzteren annehmen, um die Sache einmal zum Abschluß zu bringen.

Abg. **Rintelen** (Ztr.): Es steht nunmehr fest, daß die Beschlüsse des Herrenhauses angenommen werden. Das bedauere ich, da das, was jetzt besteht, noch immer besser ist als das, was das Herrenhaus beschlossen hat. In Zukunft werden die Klassengegensätze in den Gemeinden noch erbitterter werden als heute. Es herrscht eine große Unzufriedenheit im Lande, und diese giebt einen guten Nährboden für die Sozialdemokratie.

Ministerpräsident Graf **zu Eulenburg**: Die Staatsregierung bedauert aufrichtig die Lage, in welche das Wahlgesetz im gegenwärtigen Augenblicke gerathen ist. Als die Steuerreform eingebracht wurde, hat die Staatsregierung sich für verpflichtet erachtet, die Folgen ins Auge zu fassen, welche durch dieselbe eintreten könnten in den Wahlabtheilungen der drei Klassen sowohl für die Wahlen zum Abgeordnetenhause als auch für die Kommunalwahlen. Die Staatsregierung hatte Vorschläge gemacht, von denen sie glaubte, daß eine Ausgleichung in angemessener Weise sich herbeiführen ließe. Man ist im Abgeordnetenhause über diese Vorschläge weit hinausgegangen in einer Weise, der die königliche Staatsregierung geglaubt hat, auf das Bestimmteste widersprechen zu müssen. Diesem Umstande ist es mit zuzuschreiben, daß nicht bloß diese weitergehenden Beschlüsse vom Herrenhaus abgelehnt sind, sondern daß auch ein Theil der Vorschläge der Regierung nicht die Billigung des anderen Hauses gefunden hat und auch jetzt hier nicht finden wird. Das ist nicht erfreulich, aber es ist nicht von so einschneidenden Folgen, wie mehrere Vorredner entwickelt haben. (Widerspruch im Zentrum.) In der Motivirung, mit der die Regierung das Gesetz eingebracht hat, ist der Nachweis geführt, daß durch die Bestimmungen des Gesetzes vom 24. Juli 1891 die Folgen, welche durch das Einkommensteuergesetz eingetreten sind, im wesentlichen ausgeglichen sind, daß also den bestehenden Gesetzen gegenüber die Bestimmungen des vorangegangenen Wahlgesetzes die Ausgleichung getroffen haben. Es sind also nur Vorschriften zu treffen für die Folgen in der Zukunft, und die Situation hat sich nunmehr dahin geändert, daß das, was wir vorsorglich jetzt machen wollten, nun eine Frage der Zukunft ist. So sehr ich gewünscht hätte, daß diese Folgen in dem von der Staatsregierung empfohlenen Sinne bereits jetzt gelöst werden, so wird uns nun nichts übrig bleiben, als unsere Aufmerksamkeit darauf zu richten, welche Folgen thatsächlich die weiteren Schritte der Steuerreform bringen und was dagegen zu thun ist. Im gegenwärtigen Augenblick ist das, was wir schaffen, keineswegs so ungenügend, als es dargestellt wird. Denn die Frage der Zwölftelung ist nicht die einzige Frage, die in Betracht kommt. Nur diese Bestimmung der Regierungsvorlage hat das Herrenhaus gestrichen, die übrigen Bestimmungen sind im wesentlichen angenommen. Ob nun in Zukunft nöthig sein wird, darauf zurückzukommen, das werden wir beobachten und darnach die weiteren Schritte unternehmen.

Abg. **Cremer** (b. k. F.): Wir dürfen dem gleichen, direkten, geheimen Wahlrecht nicht noch weiter Vorschub leisten, wir haben daran im Reiche gerade genug. Das gleiche geheime Wahlrecht ist schuld an der zunehmenden Verrohung. Ich werde für die Beschlüsse des Herrenhauses stimmen schon mit Rücksicht auf das Zustandekommen der Steuerreform.

Abg. **Rickert** (dfr.): Ich kann nicht anerkennen, daß wir uns, wie mehrfach behauptet worden ist, dem Herrenhause gegenüber in einer Zwangslage befinden. Wir werden auf jeden Fall für die Zwölftelung stimmen. Die Erklärung des Ministers, daß es sich hier nicht um eine dauernde Maßregel handelt, acceptire ich dankbar. Je schlechter Sie das vorliegende Gesetz machen, desto schneller werden Sie an die Beseitigung des Dreiklassensystems gehen müssen.

Abg. Frhr. **v. Huene** (Ztr.): Ich erkenne nicht an, daß wir uns in einer Zwangslage befinden. Uns würde Einführung der Zwölftelung genügen. Also Sie haben kein Recht dazu zu sagen, daß Sie gezwungen wären, unsere Anträge ganz anzunehmen. Ich sollte meinen, wenn dieses Haus nach eingehenden Berathungen sich heute entschließen würde, die Zwölftelung wieder hineinzuschreiben, dann das andere Haus sagen würde, wir wollen uns auf diesem Boden verständigen. (Sehr richtig! im Zentrum.) Die Regierung, welche doch in dieser Frage über den Parteien steht, hat selbst die Nothwendigkeit der Zwölftelung anerkannt. Wir bitten Sie, stellen Sie die Regierungsvorlage wieder her und ermöglichen Sie uns, für die Steuergesetze zu stimmen. Die Steuerreform wird trotz der großen Erleichterung, die sie den unteren Klassen bringt, dennoch vielfach das Gefühl der Mehrbelastung hervorrufen.

Der englische Faust-Dichter.

Zum Gedächtniß an den 1. Juni 1593.

Von Heinrich Lee.

(Nachdruck verboten.)

Am 1. Juni 1593 tobte in dem Fischerdorfe Deptford bei London in einem Wirthshause ein Streit. Zwei Männer gingen um einer Dirne willen mit Messern auf einander zu. Schreiend brach der eine mit durchbohrter Brust zusammen. Er war todt. Der Todte, ein Mann von erst dreißig Jahren, hieß Christoph Marlowe. Die Kunde drang nach London. Die Einen, darunter die Puritaner, begrüßten sie mit unverhohlener Freude. Sie nannten den Todten einen wüsten, wilden und ausschweifenden Gesellen, einen Atheisten und einen Anhänger Macchiavellis dazu. Die Anderen, zumal die Schauspieler und Schöngeister im Courtaintheater, betrauerten in ihm ein Genie und den größten dramatischen Dichter der Zeit.

Auf dem Thron zu Westminster saß in Pracht und Glanz die Königin Elisabeth. Durch das goldstrotzende London zogen sieggekrönte Truppen, hergelaufene Abenteurer und das bunte fröhliche Alt-England. Ueber den Wissenschaften und Künsten leuchtete die Sonne der Renaissance. Schon zweihundert Jahre vorher hatte es einmal im Garten der englischen Dichtung zu keimen und sprießen begonnen. Geoffrey Chaucer schrieb seine Canterbury-Geschichten. Aber dem vorzeitigen Frühlingstag war wieder ein langer Winterfrost gefolgt. Nun kam der Mai, und überall war ein Blühen und Grünen. Francis Bacon, der verlumpte Mensch und geistestiefe Philosoph, zertrümmert den Thongötzen der Scholastik und setzt auf das leergewordene Postament die Natur; Philipp Sidney, der tapfere Kämpe der Züphtener Schlacht, müde der verschnörkelten-kalauernden Sprache, die am Hofe eben Mode ist, schreibt anmuthig natürlich den Schäferroman „Arkadia"; der milde, schwermüthige, ironisch lächelnde Edmund Spenser dichtet die „Feenkönigin" und reizend schlingen sich um dieses Dreigestirn die zärtlichen Lieder Henry Surreys und die Satyren des Joseph Nash. Gewaltig aber erhebt sich über sie alle eine andere Dichtung, das Drama. Auf der Mirakelbühne der Kirchen und der Klöster war es geboren wie auf dem Kontinent. Dann mischt es sich, erst als stumme Pantomime unter die Mummereien der Fürsten und Großen, bis Richard Gloster, König Eduards Bruder, unter seinem Hofgesinde auch eine Schauspielergesellschaft hält. Noch wandelt das Drama im steifen Kleid der Allegorie. Nicht Menschen, nur Begriffe füllen es und die Tugend kämpft mit dem Laster. Da schüttelt das Laster das Gewand von sich und hervorspringt, derb, toll und lustig, die erste lebendige Gestalt, der Narr, der Clown mit Prügel und Pritsche, vom Volke mit lautem Lachen und mit Händeklatschen willkommen geheißen. Verächtlich wenden sich die Feinen von der Komödie des Volkes ab und schreiben, dem Alterthume und den Italienern nachgehend, feierliche Trauerspiele oder, vollgepfropft mit gelehrtem Krimskrams und dicken Schmeicheleien, gezierte Hofkomödien und legen sie der Königin zu Füßen. Wachgerufen durch den Donnerlaut der Reformation regt sich die Natur und bäumt sich gegen die Verkünstelung auf. Auf die Bühne stürmt lärmend und polternd, wüst von Gesicht und wüst von Gebahren, eine Rotte junger Männer, studirt und gelehrt wie die Vornehmen, aber nicht geziert und verkünstelt wie sie, ihr Ruf ist „Natur". Vom Schreibtisch, wo sie mit fliegender Feder und mit glühenden Augen die Nächte durchwachen, taumeln sie in die Schenken und die Mädchenhäuser, ein Leben zwischen heißer Arbeit und wildem Genuß, in der Tasche oft nicht einen Heller, bis der Theaterdirektor, der Leiter des Globus des Phönix, der Fortuna oder des rothen Ochsen ein Honorar wieder herausrückt, gering und kümmerlich genug. Das sind die neuen jungen Schauspieldichter. Mit ihren Fäusten hauen sie die Hofkomödie und den Klassizismus zusammen, die Meisten freilich in hohler Renommisterei unfähig, Neues zu schaffen; aber Einige von echtem Genie. Das ist Jung-England und die Genossen um Haupteslänge überragend: Christoph Marlowe.

Geboren wurde er im Jahre 1563 in Coventry, der Stadt der Benediktiner. Das war die Stadt, wo die schöne, fromme Lady Godiva nackt durch die Straßen ritt, um gegen diese Bedingung von ihrem harten Gemahl den Erlaß einer großen Abgabe, die er dem Orte aufgelegt hatte, zu erlangen. Der Vater Christophs war Schuhmacher. In der Kirche zum heiligen Georg wurde er getauft. Dann kam er auf die königliche Schule in Canterbury. Ein reicher Mann, Sir Roger Manwood, nahm sich des aufgeweckten Knaben an. Christoph sollte ein Gelehrter werden und im Jahre 1580 bezieht Christoph, ein Siebzehnjähriger, die Universität von Cambridge. Drei Jahre später erwirbt er die Würde eines Baccalaureus. Er ist sehr fleißig, besonders in der Geschichte und in der Philosophie. Aber den heißblütigen, kraftstrotzenden und dichterisch begabten Jüngling duldet es nicht in den dumpfen, von steifen Professoren überwachten Gemäuern des Peters- und des Pembroke-Kolleg und er schleicht sich nach London. Ein unüberwindlicher Drang treibt ihn in die bretternen Buden, wo Theater gespielt wird. Trübe leuchten die Oellampen auf den schäbigen Teppich, der das Gerüst bedeckt. Uebervoll von Eindrücken kehrt er nach Cambridge zurück. Im Jahre 1587 wird er zum Magister kreirt und in demselben Jahre wird in London ein Trauerspiel von ihm aufgeführt. Es heißt „Tamerlan der Große". Ein Recke von Blut und Eisen, eisern selbst in der Liebe, so stampfte waffenklirrend der Held über die Bretter. Festgefügt wie er, wenn auch nicht vertieft und in den Umrissen nur allgemein, sind auch die anderen Charaktere. Die Sprache, die sie reden, ist schwulstig, übertrieben, unnatürlich und bombastisch, aber noch niemals hat die ungezähmte Leidenschaft, die tobende Begierde, der aufgeregte Kampf der Seele so gewaltige Laute auf der englischen Bühne gefunden. Auftritt ist an Auftritt gereiht, willkürlich nebeneinander, wie in der Erzählung; kein Mittelpunkt, der die Handlung organisch schließt. Aber dennoch drängt Wirkung auf Wirkung, chaotisch durcheinander in einem unbändigen Wirbel kämpft Leidenschaft mit Leidenschaft und mitgerissen bleiben Parterre und Galerien im dichterischen Bann. Noch eine ganz besondere Ueberraschung bietet das Stück. Das ist der Bau seiner Verse. Auf der englischen Bühne tummelte sich die Prosa oder der gereimte Vers. Beides war dem Verfasser des Tamerlan wohl nicht von Vortheil erschienen. Der Prosa fehlte der Schwung und das Feuer und der Reim ermüdete all-

(Sehr richtig!) Da ist es von der größten Wichtigkeit, daß eine solche Gesetzgebung möglichst einstimmig angenommen wird. Wenn aber große Parteien gegen die Gesetze stimmen, dann haben Sie vor dem Lande Ihre Abstimmung zu motiviren. Wenn der Ministerpräsident mit Entschiedenheit im Herrenhaus betont hätte, daß die Regierung auf ihrer Vorlage besteht, dann würde er eine Majorität hier und auch im Herrenhause für dieselbe gefunden haben. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) Die Herren, die absolut an dem Dreiklassenwahlsystem festhalten wollen, haben ein Interesse daran, dasselbe so zu gestalten, daß nicht fortwährende Unzufriedenheit im Lande herrscht. (Sehr wahr! im Zentrum). Die Regierung hat mit ihrer Vorlage selbst angedeutet, was geschehen müsse, um das Dreiklassenwahlsystem auszubilden. Wenn die Regierungsvorlage nicht angenommen wird, wird dieses Gesetz Gegenstand des Wahlkampfes sein. Wir werden gegen die Steuervorlagen stimmen, weil wir bei der ersten Berathung schon erklärt haben, ohne genügendes Wahlgesetz keine Steuergesetze. (Beifall im Zentrum.)

Ministerpräsident Graf **Eulenburg:** Gegenüber den letzten Ausführungen des Vorredners muß ich auf das Bestimmteste betonen, daß ich die Regierungsvorlage mit allen Mitteln, die mir zu Gebote stehen, vertheidigt habe. (Lebhafte Rufe im Zentrum: Nein!) Glauben Sie, daß die Vertheidigung einer Vorlage nur davon abhängt, daß man sie mit außerordentlich scharfen Worten und sehr lauter Stimme vertheidigt? Wollen Sie die Güte haben, die Kommissionsverhandlungen, meine Rede hier im Plenum und die Herrenhausverhandlungen zu lesen! Mit meiner Ueberzeugung habe ich noch nie zurückgehalten. Ich halte auch heute die Regierungsvorlage für besser als die Beschlüsse des Herrenhauses, aber ich bin weit entfernt, auf dem Standpunkt zu stehen, weder in diesem noch in einem andern Fall, daß, wenn die Verhältnisse gegen meinen Willen sind, ich dann die Flinte ins Korn werfe und ausrufe: es ist ein entsetzliches Unglück passirt, wir wissen uns nicht weiter zu helfen. Ich halte es für unnütz, meine guten Gründe, die ich schon mit Entschiedenheit geltend gemacht habe, noch einmal Ihnen vorzuführen. Wohl aber hätte ich die Aufgabe, zu erklären, die Verpflichtung der Regierung gehe dahin, sorgfältig zu prüfen, ob das Gesetz in Zukunft ausreiche und ob die bessernde Hand angelegt werden müsse. Das habe ich gethan. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. **Meyer** (dfr.): Die Zwölftelung war der einzige Vorzug der Regierungsvorlage. Ohne dieselbe hätte ich überhaupt die Nothwendigkeit der Einbringung der Vorlage nicht eingesehen. Die Zwölftelung ist auch zu erreichen, wenn das Haus daran festhält. Und wenn es nicht festhält, dann kann man wirklich sagen, noch niemals ist mit so viel Kraftaufwand leeres Stroh gedroschen worden. (Sehr gut! links.)

Damit schließt die Generaldiskussion.

Die Abstimmung über den Zentrumsantrag auf Wiedereinführung der Zwölftelung ist eine namentliche. Dieselbe ergiebt die Ablehnung des Antrages mit 228 gegen 125 Stimmen. Dafür stimmen geschlossen: Zentrum, Freisinnige, Polen, ferner die Nationalliberalen Dr. **Krause,** Dr. **Friedberg** und **Avenarius,** der Freikonservative Dr. **Arendt** und Dr. **Herrfurth.** Dagegen stimmen geschlossen Konservative sowie die Freikonservativen und Nationalliberalen mit den genannten Ausnahmen. Der Abstimmung enthalten sich: **v. Itzenplitz** (kons.), **v. Klinckowström** (kons.), **Schreiber** (freik.), Dr. **v. Gneist** (nl.).

Das Gesetz im Ganzen wird nach den Beschlüssen des Herrenhauses angenommen.

Es folgt die Schluß-Abstimmung über das **Ueberweisungsgesetz.**

Zur Geschäftsordnung bemerkt

Abg. Frhr. **v. Heereman,** daß er ursprünglich die Absicht gehabt habe, im Namen seiner politischen Freunde namentliche Abstimmung zu beantragen, daß er aber davon Abstand nehme, weil ein besonderer Zweck damit nicht erreicht werde und das Haus die Geschäfte schnell zu erledigen wünsche. Redner erklärt, daß seine politischen Freunde alle ohne jede Ausnahme gegen das Gesetz stimmen werden.

Abg. **v. Eynern** (nl.): Meine politischen Freunde werden ohne jede Ausnahme für das Gesetz stimmen.

Das Gesetz wird darauf angenommen. Die Parteigruppirung ist die gleiche wie bei der Abstimmung über das Wahlgesetz.

Es folgt die dritte Berathung des Schulgesetzes.

Abg. **v. Schenckendorff** (nl.) befürwortet einen von ihm eingebrachten, von den Nationalliberalen und Freikonservativen unterstützten Antrag, wonach statt der bewilligten 2 Mal 2 Millionen, 2 Mal 3 Millionen für die Zwecke des Gesetzes bewilligt werden sollen.

Ministerialdirektor **Kügler** bittet im Namen des am Erscheinen verhinderten Kultusministers, dem Antrage Schenckendorffs Folge zu geben. Das Bedürfniß hierzu sei von Allen anerkannt. Die Gewährung einer größeren Summe würde auch den katholischen Bezirken des Ostens zu Gute kommen, und das Zentrum sollte darum den Antrag unterstützen. Besonders nothwendig seien die Schulbauten im Osten. Denn jetzt seien die Bauten in einem sehr schlechten Zustande. So sei z. B in der Schule der gerade auf dem Boden befindliche Lehrer in das darunter liegende Stockwerk durchgebrochen. In vielen Dörfern beständen keine Wohnungen für die Lehrer und müßten die letzteren in Bauernhäuser einquartirt werden.

Abg. **v. Strombeck** (Ztr.) beantragt folgende Resolution: im Staatshaushaltsetat die Mittel auszuwerfen, welche erforderlich sind, um den Volksschullehrern, soweit dieselben unzureichend besoldet sind — namentlich den älteren — ein den Lokalverhältnissen angemessenes, festes Einkommen gemäß Artikel 25 der Verfassungsurkunde vom 31. Januar 1850 zu gewähren. Redner bittet, diese Resolution der Budgetkommission zu überweisen.

Abg. **Rickert** (freis.) erklärt sich mit der Resolution einverstanden und erhebt die Forderung eines Dotationsgesetzes, das allein im Stande sei, die Nothlage zu beseitigen, in der sich die Schule gegenwärtig befindet. Ein Dotationsgesetz müsse einmal kommen. (Widerspruch rechts.)

Der Antrag v. Schenckendorff wird gegen die Stimmen der Nationalliberalen, Freikonservativen, Freisinnigen, sowie einiger Konservativen abgelehnt und das Gesetz wird nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen. Einem Antrag Sack (kons.) entsprechend wird der Titel in „Gesetz zur Gewährung von Beihilfen für Volksschulbauten" umgeändert.

Die vom Abg. Strombeck vorgeschlagene Resolution geht an die Budgetkommission.

Das Gesetz über die Pfandschaften im Geltungsbereiche des rheinischen Rechts wird in dritter Berathung unverändert nach den Beschlüssen zweiter Lesung angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft.

Präsident **v. Köller:** Wie ich schon gestern erwähnte, bitte ich um die Ermächtigung, die nächste Sitzung anzuberaumen, wenn es mir passend erscheint, und wiederhole, daß dies voraussichtlich in den letzten Tagen des Juni geschehen wird. (Zustimmung.)

Schluß 1³/₄ Uhr.

Deutschland.

□ **Berlin,** 31. Mai. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses konnte ein stärkeres Interesse schon darum beanspruchen, weil hier zum ersten Male seit der Reichstagsauflösung eine bedeutendere Debatte stattfand, an der das gespaltene Zentrum hervorragend betheiligt war. Der Abg. v. Huene hatte der Fraktionssitzung des Zentrums, in der über die Stellung zur Wahlgesetzfrage entschieden werden sollte, nicht beigewohnt, und mit ihm waren mehrere seiner Gesinnungsgenossen ferngeblieben. Herr v. Huene betrachtet sich hiernach auch im preußischen Abgeordnetenhause mindestens nicht mehr als Mitglied der Zentrumsfraktion. Aber wenn er sich auch formell von seinen bisherigen Freunden abscheidet, so war er materiell nicht bloß derselben Meinung wie sie, sondern er übernahm in der Wahlgesetzfrage wiederum wie vor der Vertagung die Führung des Zentrums. Man wird es noch oft erleben, daß die Differenz, wie sie durch die Militärvorlage geschaffen worden ist, auf andere Kernfragen der Zentrumspolitik nur ganz wenig, wenn überhaupt, einwirken wird. Zumal im Abgeordnetenhause, wo ohnehin das konservative Element im Zentrum überwiegt, wird der Einfluß eines Huene, auch bei äußerlicher Trennung von der Fraktion, fortdauern. Was die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses über die Wahlgesetznovelle anlangt, so wird man an das unheimliche geflügelte Wort erinnert: „Der Starke weicht muthig zurück." Vor dem Herrenhause beugt sich das Abgeordnetenhaus, und ein Wahlgesetz ist heute beschlossen worden, von dem die Mehrheit hoffentlich ebenso wie die Minderheit überzeugt sein wird, daß es nur einen Nothbehelf darstellt, einen Ausweg aus Verlegenheiten, die bei größerer Energie überwunden werden konnten. Mindestens die Zwölftelung statt der Drittelung der Wahlberechtigten war durchzusetzen. Zwar verwahrte sich Graf Eulenburg dagegen, daß er es bei der Vertretung dieser Forderung im Herrenhause an der nöthigen Bestimmtheit habe fehlen lassen, und er verwies auf seine dort und in der Herrenhauskommission gehaltenen Reden, aber der Ton macht auch hier die Musik. Wenn man will, könnte die jetzige Fassung des Wahlgesetzes eher als Vortheil denn als Nachtheil darum betrachtet werden, weil eine wesentlichere Verbesserung des alten Wahlgesetzes das Verlangen nach einer durchgreifenden Reform abgestumpft hätte. Jetzt dagegen wird das Ziel, aus diesem Wirrsal des preußischen Wahlrechts endlich einmal mit energischem Ruck herauszukommen, so fest wie bisher, wenn nicht fester, ins Auge gefaßt werden müssen. Herrenhaus und Abgeordnetenhaus haben durch ihre letzten Beschlüsse im Grunde nichts anderes gethan, als daß sie das Nothgesetz, das gleichzeitig mit dem Einkommensteuergesetz erlassen wurde, aus dem Provisorium zu einem Definitivum umgestaltet haben. Materiell ist die ganze Frage genau auf dem Boden geblieben, auf dem sie sich bei dem Erlaß jenes provisorischen Gesetzes befand. Das Abgeordnetenhaus erledigte nach dem Wahlgesetz in ein paar Minuten, so ganz im Vorbeigehen, noch das Gesetz, betreffend die Ueberweisung direkter Staatssteuern. Wer Sinn für Humor hat, dem eröffnet sich eine reichliche Fundgrube der Heiterkeit, wenn er sieht, wie die Steuerreform von zwei ganz verschiedenen Mehrheiten getragen wird. Zuerst in den Kommissionen und in der zweiten Lesung war diese Mehrheit der Hauptsache nach klerikal-konservativ. Heute, wo das Zentrum, verletzt durch den Beschluß in Sachen des Wahlgesetzes, die Steuerreform verwirft, ist es eine konservativ-nationalliberale Mehrheit, mit der der Finanzminister seine Reform durchsetzt. Das Meyersche Wort „es geht auch so" findet hier eine ganz neue und jedenfalls die eigenthümlichste Anwendung, die sich denken läßt.

△ **Berlin,** 31. Mai. Die „N. A. Z." macht einige Einwendungen gegen unsere neuliche Darstellung der deutsch-russischen Zollverhandlungen. Nichts wäre uns erwünschter, als wenn die „N. A. Z." im Rechte wäre. Aber leider können wir ihr nicht zugeben, daß sie es ist. Der Anlaß ist nicht darnach angethan, in eine speziellere Erörterung einzutreten. Kein Mensch kann heute schon mit absoluter Sicherheit sagen, daß die Verhandlungen mit Rußland unbedingt werden mißlingen müssen, aber die bei weitem überwiegende Wahrscheinlichkeit ist vorhanden, daß Nichts dabei herauskommen wird. Dies allein haben wir sagen wollen und halten wir aufrecht. Die Zeit wird kommen, wo die Offiziösen genöthigt sein werden, uns beizustimmen.

— Der Bund der Landwirthe hielt, wie die „Freis. Ztg." berichtet, für die ganze Provinz Brandenburg am Mittwoch eine Versammlung im Buggenhagenschen Lokal in Berlin ab. Im großen Saal hatten sich aber nur 200 Personen eingefunden. Den Vorsitz führte ein Herr v. Arnim Güterberg an Stelle des erkrankten Frhrn. v. Manteuffel. Der Geschäftsführer vom Bunde der Landwirthe, Suchsland, hielt darauf eine Dutzendrede über den Nothstand der Landwirthe. v. Sydow-Dobberpfuhl führte

---

mählich. Wohl gab es etwas Mittleres, den ungereimten Vers, den sogenannten Blankvers und im englischen Gedicht war er schon lange im Gebrauch, nicht aber im Drama. Zum erstenmal im Tamerlan ward der ungereimte Vers auf der Bühne gesprochen und zwar der fünffüßige Jambus. Das war die Erfindung Christoph Marlowes.

Die Bretterwände des Courtaintheaters, wo Tamerlan zur Aufführung gelangt, erzittern von dem Donner des Beifalls. Christoph Marlowe bleibt in London, setzt sich der neuen Schule an die Spitze und schreibt weiter; Tragödie auf Tragödie, und dem Tamerlan folgt, durch Blut und Greuel watend Barnabas, der Jude von Malta, ein Dämon der rasenden Erwerbsgier und des krassesten Egoismus, das fleischgewordene Prinzip des Machiavelli: „Ich bin mir immer der Nächste", aber auch in greller unwahrer Uebertreibung ein Dämon der glühenden Rachsucht und Mordlust. Dem Juden Barnabas folgt der unglückliche König Eduard der Zweite, der von unwürdigen Günstlingen umgebene Fürst, der aber, ehe er sie hingiebt und opfert, lieber mit allen seinen anderen Unterthanen zerfällt und untergeht Der Dichter ist gewachsen. Die Charaktere füllt noch die alte Kraft, das alte Feuer, aber der Schwulst und der Bombast ist geschwunden und echtes Leben regt sich hier und da. Rasch und natürlich fügt sich die Handlung an einander und bedeutungsvoll steigt sie zur Höhe. Noch ist das Thun und Treiben seiner Helden nur allzuoft nicht seelisch begründet; die Wahrheit tritt zurück und an ihre Stelle schiebt sich der rohe, äußerliche, nur auf das Auge und die Nerven berechnete Effekt. Aber mächtig hallen die Begebnisse der Bühne im Zuschauerraum wieder. Vaterländische Geschichte zieht darüber hin. Zum ersten Mal sieht England seine Könige auf dem Theater. Weitere Stoffe packen den Dichter, die Schrecken der Pariser Bluthochzeit und die unglückliche Liebe der Dido und einer vor allem, das ist die Geschichte des deutschen Doktors Johannes Faust.

Im Jahre 1587 war zu Frankfurt am Main im Verlage des Johannes Spies ein kleines Büchlein mit Holzschnitten erschienen, darauf stand mit schönen zierlichen Theuerdanktypen „Historia von Dr. Johann Fauste, den weitbeschreyten Zauberer und Schwartzkünstler, wie er sich gegen den Teuffel auf eine benandte Zeit verschrieben, was er hierzwischen für seltzame Abentheurer gesehen, selbs angerichtet und getrieben, bis er endlich seinen wohlverdienten Lohn empfangen." Aber schon lange vorher erzählte sich das Volk die Geschichte von dem Wittenbergischen Doktor und schon im alten deutschen Puppenspiel machte er seine Zauberkunststücke, bis der Teufel kam und ihm den Hals umdrehte. In England regierte König Richard der Dritte, als zum ersten Male deutsche Spielleute und dann wohl auch Marionettenspieler nach London gelangten. Gefesselt blieb Christoph Marlowe vor der Puppenbude stehen und er sah den Holzbalg Doktor Faustus. Darauf ging er hin und schrieb selber einen Faust, aber für die große Bühne der Lebendigen, den ersten in der langen Reihe, die ihm in den künftigen Jahrhunderten nachfolgten . . .

Faust sitzt an seinem Arbeitstisch, unter Folianten vergraben, und seufzt: „Setz' ab mal vom Studiren, Faust, und schaue in diese Tiefe, die du willst ergründen!" Alle Fakultäten hat er durchstudirt. Aber das Mittelalter herrscht, die Scholastik, das unverrückbare, unantastbare Dogma der Kirche; die freie, selbstständige, ungebundene Forschung, das ist schon die Sünde. „Fahr' hin, Philosophie! Galen, komm' her! Sei denn ein Arzt, Faust!" ruft er aus. Doch auch die Medizin befriedigt ihn nicht. „Leb' wohl, Arznei! Wo ist Justinian?" Bald aber klagt er: „Ist dies der Inhalt der Institutionen, ist dies das ganze große Korpus Juris? Das Studium ist für einen Lohnknecht gut. Da bleibt zuletzt das Erste doch das Beste." Und wieder greift er zur Bibel, zur Theologie. Umsonst! Die Ruhe giebt sie ihm nicht. Da leuchtet ihm das Zauberbuch entgegen. „Die Metaphysiker der Zauberei, die Nekromantenbücher, die sind himmlisch! Die Linien, Kreise, Lettern, Charaktere, die sinds, wonach am meisten mich verlangt. O welche Welt der Wonne, des Genusses, der Macht, der Ehre und der Allgewalt ist hier verheißen einem treuen Jünger! Ein guter Zauberer ist ein halber Gott und um ein Himmelreich gilts hier zu grübeln!" Nicht niedergedrückt hat ihn die Nichtigkeit des Wissens, aus der unfruchtbaren Grübelei drängts ihn mit mächtiger Gewalt zur That, zum Genusse, zur Herrschaft. Die Thür öffnet sich, erst tritt Wagner, der Famulus, herein, ein eigenthümlicher Bursche, zur Hälfte ein Gelehrter und Scholastiker, nämlich ein Pedant und Silbenstecher und Kniffler, zur anderen Hälfte ein deutscher Student, ein Schlemmer und Saufaus, der ganze Bruder Siebel. Dann naht Mephistopheles. Ohne Schwanken, ohne Zaudern will Faust des Teufels werden, wenn er ihm alle Wünsche erfüllt. Er sagt in furchtbarer Vermessenheit: „Ich kenne keinen Herrn als Beelzebub, dem ich mich selbst von ganzer Seele weihe, das Wort Verdammniß schreckt mich nicht zurück, eins ist mir Hölle und Elysium." Mephisto hört ihn an, noch ist sein Selbst verschlossen. Da fragt ihn Faust, woher es kommt, daß er, der doch in der Hölle ist, nun außerhalb der Hölle ist und Mephisto antwortet: „Was? Hier ist Hölle, ich bin nicht aus ihr. Denkst Du, daß, wer das Antlitz Gottes sah und schmeckte von den ewigen Himmelfreuden, daß der nicht tausend Höllenqualen leidet, beraubt des ewig vollen Heils sich fühlend? O Faustus, laß die eitlen Fragen sein, sie quälen mir das matte Herz mit Grauen!" Mephisto ist der gefallene Engel, ewig unglücklich, der seine Hölle in der Brust trägt, zernagt von der schmerzhaften Erinnerung an die verlorene Wonne. „Was frommt wohl meine Seele deinem Herrn?" frägt Faust. Mephisto antwortet mit einer ewigen Wahrheit: „Ein Trost des Elends ist, hat es Gefährten." Mephisto geht, um Faustens Begehren seinem Herrn zu melden. Der gute und der böse Engel kommen, sie reden auf ihn ein und schon jetzt beginnt Faust zu bereuen. Dennoch gewinnt der böse Engel den Sieg, Mephisto kehrt mit dem Vertrag zurück und Faust soll ihn mit seinem Blute unterschreiben. Faust sticht sich in den Arm, das Blut tritt hervor, doch es tropft nicht, es gefriert und erstarrt. „Was mag dies Starren meines Bluts bedeuten? Ists nicht zufrieden, daß das Blatt ich schreibe? Was strömt es nicht, daß ich kann weiterschreiben? Faustus giebt seine Seele. Doch da starrt es. Dürft ich das nicht? Ist nicht die Seele mein? Drum schreibe fort: Faustus giebt seine Seele!" Faust sprichts, Mephisto holt Feuer, das Blut thaut auf, der Vertrag wird unterzeichnet und ausgebreitet, zum Genusse liegt vor Faust die ganze Herrlichkeit der Welt. Vierundzwanzig Jahre lang kostet er sie, aber unaufhörlich quält ihn im Taumel der Freude und Zerstreuung die Erinnerung um das verlorene Gut. „Verfluchter Faust! Scheusal! Was thatest Du; Bereuen möcht ich und ich muß verzweifeln. In meiner Brust kämpft Höll und Heil um Sieg! Was kann mich retten aus des Todes Schlingen?" So schreit er aus tiefster Seele auf. Noch einmal schwelgt er im Genuß, Helena steigt auf und wird sein, aber seine letzte Stunde naht, er verzweifelt! „Warum bist Du kein seelenloses Wesen? Warum ist diese, Deine Seele unsterblich? O Seelenwanderung, o Pythagoras! Wenn diese Seele von mir flög und sich zu einem Thier verkehrte! Glücklich sind alle Thiere, denn sie sterben und ihre Seelen fließen in die Lüfte. Doch meine lebt zur ewigen Höllenqual!" Es schlägt zwölf. Faust wird von der Hölle zerrissen. Um seinen Leichnam steht der Chor und schließend warnt er: „Verbotener Weisheit grübelnd nachzugehen, denn ihre Tiefe lenkt den Erdenwitz, zu thun, was hier und dort der Seele schadet" . . . .

Charles Lamb, der ausgezeichnete Essayist, nennt den Goetheschen Faust im Vergleich zu dem von Christoph Marlowe ein gewöhnliches Melodram. Der Unbefangene wird über dieses Diktum lächeln Wohl ist auch Marlowes Faust ein Titan, er sprengt die irdischen Schranken und greift in unlöschbarem Durst nach dem Uebermenschlichen; schwächlich aber bereut er sofort; nach außen, nicht nach innen geht sein Trachten; nicht zu den Sternen schwebt er endlich auf, flach auf der Erde durch triviale Abenteuer wandelt seine Bahn. Kein Gretchen dankt ihm süß schnippisch an der Kirchenthür für seinen Arm; kein Junker Voland mit der Hahnenfeder, die Spottgeburt von Dreck und Feuer, lauert an der Ecke. Nicht Großes mit Größerem vergleichen, ist gerecht. Groß ist der Dichter, der in dem Puppenleib des Schwarzkünstlers und Hexenmeisters zum ersten Mal mit durchdringenden Augen die ringende Menschenseele sah, genug. Sichtbar hat der Deutsche in seinen Spuren gewandelt und noch ein Anderer ist dem Dichter des Tamerlan und des Johannes Faust auf dem von ihm eingeschlagenen und geebneten Wege gefolgt, William Shakespeare. Die beiden größten Geister der Germanen sind befruchtet von dem Genius Christoph Marlowes.

aus, daß (wie schon telegraphisch gemeldet), abgesehen von der Militärvorlage, der Bund der Landwirthe der Regierung Opposition machen müsse. Der Bund der Landwirthe müsse eine Organisation des Angriffes gegen die Regierung sein, die „uns“ (die Landwirthschaft) im Auslande blamire und im Innern ruinirte. Dr. Rösike, der Mitdirektor des Bundes der Landwirthe, meinte, nur eine zeitweise Gegenströmung des Bundes gegen die Regierung empfehlen zu können. Aber v. Werdeck warnte davor, sich von der Regierung nur zur Durchbringung der Militärvorlage benutzen zu lassen. Die Regierung werde aus der Haut der Landwirthe Riemen schneiden, wenn dieselben ihr nicht ganz energische Opposition mache. Herr v. Arnim-Güterberg und Herr v. Saldern wollten von einer entschiedenen Opposition gegen die Regierung nichts wissen. Mit dieser Disharmonie zog sich die Versammlung ergebnißlos bis 5 Uhr Nachmittags hin.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt**, 31. Mai. Vorlesungen über die Cholera. Der „Reichsanzeiger“ macht bekannt, daß von Mitte Juni d. J. ab unentgeltliche Vorlesungen für praktische Aerzte über Cholera abgehalten werden. Jeder Zyklus dieser Vorlesungen ist auf eine Woche und auf täglich zwei Stunden berechnet. Es können dazu etwa fünfzig Zuhörer zugelassen werden. Anmeldungen sind zu richten an den Direktor des Instituts für Infektionskrankheiten zu Berlin, Geh. Rath Koch, Charitéstraße Nr. 1.

Eine Nacht im Kirchthurm. Der 17jährige Gymnasiast K. aus der Müllerstraße hatte am Sonntag nach dem Gottesdienste mit vier Altersgenossen, zwei Knaben und zwei Mädchen, den Thurm der Neuen Nazarethkirche bestiegen und waren dort eingeschlossen worden. Sie fingen an zu pochen, zu rufen, zu schreien, doch vergebens; denn kein Retter wollte erscheinen. K. versuchte, durch die Schallöcher hindurch zu rufen und mit seinem Taschentuche zu winken, aber Niemand sah oder hörte ihn. Als die Kinder um 10 Uhr Abends noch nicht heimgekehrt waren, wurden die Eltern unruhig und gingen an die Kirche, da sie von der beabsichtigten Thurmbesteigung Kenntniß hatten. Ihr Rufen wurde aber von innen nicht gehört, weil die Eingesperrten sich in einen Raum geflüchtet hatten, der nach außen völlig abgeschlossen ist, und einen neuen Aufstieg bei der Dunkelheit nicht mehr wagten. Trotzdem suchten die Eltern den Kirchendiener auf. Dieser aber erwiderte: „Im Thurm ist niemand; Sie können doch nicht verlangen, daß ich ihn Nachts absuche.“ So mußten die Kinder, die sich abwechselnd mit dem Mantel des einen Mädchens wärmten, die ganze Nacht im Thurm zubringen. Die Absicht, Sturm zu läuten, stieß auf den Widerstand des Gymnasiasten. Um die Furcht zu verscheuchen, sang und deklamirte man. Endlich bei Sonnenaufgang stiegen sie wieder in die Höhe und machten den Wächter durch Wehen mit Taschentüchern aufmerksam. Um 4½ Uhr wurden sie herausgeholt.

Eine Blutthat ist Mittwoch Morgen im äußersten Osten der Stadt, in dem Hause Frankfurter Allee 127, verübt worden. Dort wohnt der Schuhmacher Wagener mit seiner seit vielen Jahren gelähmten Frau und zwei Töchtern im Alter von 13 und 9 Jahren. Wagener wird als ein ordentlicher und fleißiger Mann geschildert, der jedoch zeitweise an Wuthanfällen leide. In solchem Zustande wendet er sich dann gegen die kranke Frau, während er die Kinder gut behandeln soll. Als am Mittwoch Morgen um 8 Uhr die 13jährige Tochter aus dem Konfirmanden-Unterricht nach Hause kam, fand sie die Mutter, wie gewöhnlich, im Bette liegend, während der Vater heftig weinte und sehr erregt schien. Er schickte das Kind sogleich wieder fort und ließ etwas herbeiholen. Etwa eine halbe Stunde später kehrte das Mädchen zurück. In der Hausthür trat ihr der Vater entgegen und lief ohne Kopfbedeckung die Straße entlang in der Richtung nach der Spree. Als das Kind das Schlafzimmer betrat, fand es die Mutter mit schweren Kopfverletzungen stöhnend auf dem Bette liegen. Die Wunden waren mittelst eines Schusterhammers beigebracht worden. Die Frau wurde besinnungslos mittelst des Lückschen Krankenwagens nach dem Krankenhause am Friedrichshain gebracht. Der Mann ist bisher in die Wohnung nicht zurückgekehrt; es scheint nicht ausgeschlossen, daß er Hand an sich gelegt hat.

Einen hartnäckigen Selbstmordversuch hat am Dienstag das Dienstmädchen Emma B. gemacht. Es nahm Schweinfurter Grün ein, schnitt sich die Pulsadern auf und stürzte sich dann aus dem zweiten Stock auf den asphaltirten Hof. Mit schweren Verletzungen wurde die B. noch lebend in ein Krankenhaus gebracht.

Polnisches.

Posen, den 1. Juni.

d. **Die Angelegenheit des Unterrichts im Kirchengesange** in den hiesigen Simultan-Volksschulen wird vom „Dziennik Pozn.“ wieder einmal zur Sprache gebracht. Er weist darauf hin, daß, wiewohl vorschriftsmäßig in einer der beiden Gesangsstunden, welche wöchentlich ertheilt werden, der Kirchengesang geübt werden soll, in den hiesigen Volksschulen in beiden Stunden weltlicher Gesang geübt wird, der Unterricht im Kirchengesange dagegen in den Religionsstunden stattfindet. Wie das genannte Blatt mittheilt, ist in der Volksschule zu Jersitz bei Posen seit Ostern d. J. bereits eine besondere Unterrichtsstunde für den Kirchengesang, und zwar in deutscher Sprache, eingeführt; in den Posener Volksschulen sei dies bis jetzt noch nicht geschehen; da in den hiesigen Schulen der katholische Religionsunterricht in den polnisch-katholischen Abtheilungen in polnischer Sprache ertheilt werde, so werde auch der Unterricht im Kirchengesange in dieser Sprache stattfinden müssen.

d. **Für das Ermeland** in Ostpreußen ist nunmehr vom polnischen Zentral-Wahlkomitee für Westpreußen und Ermeland ein polnischer Kandidat in der Person des Propstes Dr. Wolszlegier-Dombrowno aufgestellt worden. Bisher war das Ermeland immer durch Mitglieder der Zentrumspartei im Reichstage vertreten.

Lokales.

Posen, 1. Juni.

* **Die Eindeichungsangelegenheit** scheint nun doch nach längerer Ruhe wieder in eine fortschreitende Bewegung zu kommen. Wie durch den Stadtverordnetenvorsteher Herrn Justizrath Orgler in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten mitgetheilt wurde, ist von Herrn Oberbürgermeister Witting, der sich bekanntlich gegenwärtig in Berlin aufhält, die Nachricht eingegangen, daß in nächster Zeit eine Sitzung der Immediatkommission stattfinden wird und daß bereits seitens des Ministeriums beim hiesigen Oberpräsidium die bezüglichen Schritte gethan sind.

p. **Polnische Vertrauensmänner-Versammlung.** Im Kempfschen Saale fand gestern Abend eine polnische Vertrauensmännerversammlung statt, in welcher über die Agitation, Stimmzettelvertheilung u. s. w. berathen werden sollte. Es kam indessen wieder zwischen den Anhängern und Gegnern der Kandidatur Cegielski zu stürmischen Scenen, doch konnten die Verhandlungen zu Ende geführt werden.

Telegraphische Nachrichten.

Danzig, 31. Mai. Der Kaiser traf heute von Altfelde kommend um 3½ Uhr Nachmittags hier ein und fuhr vor der Schichauschen Werft vor, wo eine Ehrenkompagnie des Grenadier-Regiments König Friedrich I. und der Leibhusaren mit den Regiments-Musikkorps aufgestellt waren. Nach Abschreiten der Ehrenkompagnien begab sich der Kaiser auf die Werft, wo er von den Vizeadmiralen Hollmann u d Knorr, sowie dem Geheimrath Schichau empfangen wurde. Nachdem der Kaiser die Tribüne am Bug der neuerbauten Korvette bestiegen hatte, hielt, wie die „Danz. Ztg.“ berichtet, Kapitän Graf Haugwitz eine kurze Taufrede und taufte die neue Korvette zur Erinnerung an die rühmliche Anfangsgeschichte der Marine „Gefion“. Der Kaiser umschritt das Schiff, worauf dasselbe vom Stapel gelassen wurde. Nach dem glücklich vollzogenen Stapellauf bestieg der Kaiser unter dem Salut der Holmbatterie ein Torpedoboot, und begab sich von etwa 12 festlich geschmückten Regierungs- und Passagierdampfern gefolgt, nach der Rhede, um die gestern Abend von Amerika angekommene Korvette „Kaiserin Augusta“ zu besichtigen.

Danzig, 31 Mai. Unmittelbar nach dem Stapellauf der Korvette „Gefion“ verlieh der Kaiser Ordensauszeichnungen an die Konstrukteure und Erbauer der Korvette, sowie an mehrere beim Bau betheiligt gewesene Werkmeister und Arbeiter. Unter dem Geleit des Oberpräsidenten von Goßler, des kommandirenden Generals des 17. Armeekorps, Lentze, des Oberbürgermeisters Dr. Baumbach und des Polizeidirektors Wessel begab sich der Kaiser an Bord des neuesten Schichauschen Torpedobootes und fuhr auf die Rhede hinaus. Nachmittags 5 Uhr bestieg der Kaiser die Korvette „Kaiserin Augusta“ und fuhr mit derselben eine Strecke auf die hohe See hinaus.

Hamburg, 31. Mai. Der allgemeine Gesundheitszustand hierselbst ist zur Zeit außerordentlich befriedigend, und es erscheint nicht ausgeschlossen, daß der neulich gemeldete Cholerafall vereinzelt bleiben wird.

Mannheim, 31. Mai. In dem Prozesse gegen die Sozialistenführer Hänsler und Fentz verurtheilte die Strafkammer heute Hänsler wegen Urkundenfälschung zu anderhalb Jahren Gefängniß und vier Jahren Ehrverlust. Wegen schweren Betruges und Untreue konnte Hänsler nach dem deutsch-amerikanischen Auslieferungsvertrage nicht bestraft werden. Fentz wurde wegen Beihilfe zu fünf Monaten Gefängniß verurtheilt.

Straßburg i. Elsaß, 31. Mai. In der heute abgehaltenen Sitzung des Landwirthschaftsrathes, welcher der Statthalter Fürst zu Hohenlohe beiwohnte, sicherte der Unterstaatssekretär v. Schraut zur Bekämpfung der großen Futternoth die weitgehendsten Begünstigungen zu. Auch stellte er die Abgabe von Gras und Streu aus den Staats- und Gemeindewaldungen in Aussicht.

Rom, 31. Mai. Der Senat nahm heute die Berathung des Pensionsgesetzes wieder auf. Die Senatoren Blanc, Ferraris und Saracco sprachen dagegen. Blanc bemerkte, die Verminderung der Steuereingänge treffe mit dem Zeitpunkt zusammen, wo man diplomatische Engagements einging, durch welche die militärischen Streitkräfte vermehrt wurden. Ebenso beklagte der Redner den Mangel nützlicher Verträge bezüglich des Mittelmeeres. — In der Kammer rief der gestrige Zwischenfall — die Wahlprüfungs-Kommission hatte auf ihr Mandat verzichtet — eine längere Debatte hervor, in deren Verlauf Fortis erklärte, die Wahlprüfungs-Kommission halte ihre Demission aufrecht. Die Kammer nahm schließlich mit großer Majorität eine Tagesordnung an, welche der Wahlprüfungs-Kommission das Vertrauen des Hauses ausdrückt.

Paris, 31. Mai. Die Budgetkommission der Deputirtenkammer wählte im 2. Wahlgang mit 18 Stimmen Burdeau zum Vorsitzenden. 11 Stimmen entfielen auf Lockroy. Rouvier lehnte jede Kandidatur für den Vorsitz ab. — Die Kommission der Deputirtenkammer, welche mit der Vorberathung des Antrages beauftragt war, nach welchem der Staat die 50 000 Francs, welche Blasto seiner Zeit Rouvier für die geheimen Fonds gegeben hatte, zurückzahlen solle, beschloß mit 4 gegen 3 Stimmen, daß Rouvier selbst diese Summe zurückzuzahlen habe.

Paris, 31. Mai. Wie die Blätter melden, wird Constans in seiner demnächst zu haltenden Wahlrede folgendes Programm aufstellen. Die Republik muß Allen, die sich ihr aufrichtig anschließen, offen stehen; die Schaffung eines Gesetzes gegen die Ausschreitungen der Presse und eines Gesetzes gegen die Mißbräuche der Arbeitersyndikate; die Aufrechterhaltung des Schul- und Militärgesetzes unter toleranter Anwendung desselben. In politischen Kreisen glaubt man, daß sich die Rede Constans gegen die Toulouser Ausführungen des Ministerpräsidenten Dupuy richten werde. — Der in die Budgetkommission gewählte Deputirte Horteur gab die Absicht kund, aus Ersparungsrücksichten, sowie wegen der Nothlage der Landwirthschaft die Aufhebung der diesjährigen Waffenübungen zu beantragen. — In Armentières plünderten streikende Arbeiter die Weberei von Villard und das Haus des Fabrikdirektors. Mehrere Gensdarmen wurden durch Steinwürfe verwundet. — Der Munizipalrath wählte heute den Radikalen Alphonse Humbert zum Vorsitzenden.

London, 31. Mai. Der „Times“ wird heute aus Mombasa gemeldet: Sir Gerald Portal hat für Rechnung der englischen Regierung alle im Sudan vorhandenen ägyptischen Truppen angeworben und beabsichtigt, die beiden am entferntesten liegenden Forts im Gebiete von Torn aufzugeben und deren Garnisonen in näher gelegene Forts überzuführen. Die sudanesischen Sklaven sollen am Owensee angesiedelt werden. Kapitän Portal bleibt behufs Organisirung der Truppen in Torn. Kapitän Macdonald ist zum Residenten in Kampala ernannt worden.

Athen, 31. Mai. Wie verschiedene Blätter melden, wäre die Regierung mit der Berathung eines Gesetzentwurfs über ein finanzielles Arrangement beschäftigt. Dasselbe würde in der Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 100 Millionen Drachmen bestehen, welche speziell der Schuldenverwaltung für einen bestimmten Zeitraum zugewendet würden. Wenn der Plan der Regierung gelingen sollte, würden die Kammern einberufen werden, um das finanzielle Programm der Regierung entgegen zu nehmen.

Belgrad, 31. Mai. Nach den bisher bekannten Wahlresultaten aus den Städtebezirken einschließlich Belgrad wurden 23 Radikale, 4 Fortschrittler und 1 Liberaler gewählt; in 3 Bezirken sind Stichwahlen erforderlich. In Semendria wurde der Justizminister Maximowitsch, in Schabatz der Vizepräsident der früheren Skupschtina, der Radikale Jovanovitsch, gewählt.

Sofia, 31. Mai. Eine heute erschienene Proklamation enthält den neuen Text der abgeänderten Verfassungsartikel.

Newyork, 31. Mai. Der „Herald“ meldet aus Valparaiso, daß in Santiago eine große Feuersbrunst beträchtlichen Schaden angerichtet hat.

Chicago, 31. Mai. Das Preis-Komitee hielt gestern unter dem Vorsitze Thachers eine Sitzung ab und sandte an das Komitee der auswärtigen Aussteller ein Schreiben, welches die Mittheilung enthält, daß das adoptirte System der Preisvertheilung nicht geändert werden könne. Es werden sich in Folge dessen voraussichtlich viele Aussteller an der Preisbewerbung nicht betheiligen, ohne jedoch die ausgestellten Gegenstände von der Ausstellung zurückzuziehen.

Danzig, 1. Juni. Nach der Fahrt auf See dinirte der Kaiser beim Offizierkorps des Leib-Husaren-Regiments, toastete auf das Offizierkorps und reiste Abends 10½ Uhr wieder ab. Im Schützenhause fand Abends ein von Schichau gegebenes Festessen statt. Oberpräsident v. Goßler feierte dabei die Firma Schichau als Stolz der Provinz Westpreußen. Oberbürgermeister Baumbach überreichte Schichau Namens der Stadt eine Glückwunschadresse. Schichau dankte bewegt. Großen Jubel erregte der Toast des österreichischen Linien-Schiffskapitäns Sellner auf die innigen Beziehungen zwischen Deutschland, Oesterreich und der Firma Schichau.

Chicago, 1. Juni. Der Präsident des amerikanischen Preiskomitees Thacher schrieb den ausländischen Kommissaren, daß ihrem Ansuchen gemäß, zwei oder mehr Preisrichter zur Prüfung der einzelnen Ausstellungs-Gegenstände von ihnen ernannt werden könnten.

Marktberichte.

Bromberg, 31. Mai. (Amtlicher Bericht der Handelskammer.) Weizen 145—152 M., feinster über Notiz. — Roggen 124—134 M. feinster über Notiz. — Gerste nach Qualität 125—130 Mark Brau- 131—136 M. — Erbsen, Futter- 125—130 M. — Kocherbsen 150—160 M. — Hafer 132—142 M. — Spiritus 70er 35,50 Mark.

Meteorologische Beobachtungen zu Posen im Mai und Juni 1893.

Datum Stunde.	Barometer auf 0 Gr. reduz. in mm; 66 m Seehöhe.	Wind.	Wetter.	Temp. i. Cels. Grad
31. Nachm. 2	752,2	SW mäßig	bedeckt	+14,2
31. Abends 9	752,0	WNW mäßig	bedeckt ¹)	+11,9
1 Morgs. 7	752,6	WSW frisch	zieml. heiter	+11,1

¹) Abends ganz schwacher Regen.

Am 31. Mai Wärme-Maximum + 15,4° Cels.
Am 31. Mai Wärme-Minimum + 5,1° „

Wasserstand der Warthe.

Posen, am 31. Mai Morgens 0,98 Meter
„ „ 31. „ Mittags 0,98 „
„ „ 1. Juni Morgens 0,94 „

Telegraphische Börsenberichte.

Fonds-Kurse.

Breslau, 31. Mai. (Schlußkurse.) Fest, aber still.

Neue 3proz. Reichsanleihe 86,75, 3½ proz. L.-Pfandbr. 98,20, Konsol. Türken 21,85, Türk. Loose 90,00, 4proz. ung. Goldrente 95,75, Bresl. Diskontobank 101,10, Breslauer Wechslerbank 99,00, Kreditaktien 176,15, Schles. Bankverein 114,75, Donnersmarckhütte 90,00, Flöther Maschinenbau —,—, Kattowitzer Aktien-Gesellschaft für Bergbau u. Hüttenbetrieb 118,00, Oberschles. Eisenbahn 47,50, Oberschles. Portland-Zement 76,00, Schles. Cement 127,50, Oppeln. Zement 91,00, Kramsta 133,00, Schles. Zinkaktien 184,50, Laurahütte 99,90, Verein. Oelfabr. 90,80, Oesterreich. Banknoten 165,40, Russ. Banknoten 213,60, Giesel Cement 76,00, 4proz. Ungarische Kronenanleihe 92,50. Breslauer elektrische Straßenbahn 113,75.

Frankfurt a. M., 31. Mai. (Schlußkurse.) Schwächer.

Lond. Wechsel 20,488, 3proz. Reichsanleihe 86,60, österr. Silberrente 80,60, 4⅕ proz. Papierrente 81,00, do. 4proz. Goldrente 97,20, 1860er Loose 127,70, 4proz. ung. Goldrente 95,60, Italiener 92,30*, 1880er Russen —,—, 3. Orientanl. 68,90, unifiz. Egypter 101,20, konv. Türken 22,00†, 4proz. türk. Anl. —,—, 3proz. port. Anl. 21,90, 5proz. serb. Rente 79,10, 5proz. amort. Rumänier 97,80, 6proz. konsol. Mexik. 75,00, Böhm. Westbahn 311⅞, 4proz. ungar. Kronenrente 92,40, Galizier —, Gotthardbahn 157,80, Lombarden 81⅜, Lübeck-Büchen 139,30, Nordwestbahn —. Oest. Kreditaktien 280⅜, Darmstädter 137,50, Mitteld. Kredit 99,00. Reichsb. 150,60, Disk.-Kommandit 185,30, Dresdner Bank 144,70, Pariser Wechsel 81,033, Wiener Wechsel 165,22, serbische Tabaksrente 79,60, Bochum. Gußstahl 117,50, Dortmund. Union 53,50, Harpener Bergwerk 119,00, Hibernia 100,00, 4proz. Spanier 65,40. Mainzer 115,50, Berliner Handelsgesellschaft 140,80, Privatdiskont 3⅛.

Nach Schluß der Börse: Kreditaktien 279⅞, Disk.-Kommandit 184,60, Lombarden 82⅝, Handelsgesellschaft 140,00, Dresdner Bank 144,10.

*) comptant. †) kleine.

Wien, 31. Mai. (Schlußkurse.) Infolge Gewinnrealisirungen mehrfach schwankend, schließlich zumeist schwächer.

Oesterr. 4⅕% Papierr. 97,90, do. 5proz. —,—, do. Silberr. 97,65, do. Goldrente —,—, 4proz. ung. Goldrente 115,75, 5proz. do. Papierr. —,—, Länderbank 252,50, österr. Kreditakt. 338,75, ungar. Kreditaktien 403,00, Wien. Bk.-V. 123,40, Elbethalbahn 238,50, Galizier —,—, Lemberg-Czernowitz 257,50, Lombarden 97,75, Nordwestbahn 215,50, Tabaksakt. 182,25, Napoleons 9,81, Marknoten 60,37½, Russ. Banknoten 1,28⅞, Silbercoupons 100,00, Bulgarische Anleihe 112,90. Böhm. Nordb. 204,00. Franzosen 309,65.

Oesterr. Kronenrente 96,25, Ungar. Kronenrente 94,75, Ferd. Nordbahn 2950,00.

Buenos-Ayres, 30. Mai. Goldagio 218,00.

Rio de Janeiro, 30. Mai. Wechsel auf London 10⅜.

Produkten-Kurse.

Köln, 31. Mai. (Getreidemarkt.) Weizen loko hiesiger 17,00, do. fremder loko 17,75, per Mai 16,85, per Juli —,—, Roggen hiesiger loko 15,75, fremder loko 17,75, per Mai —,—, per Novbr. —,—. Hafer hiesiger loko 17,25, fremder —,—. Rüböl loko 54,00, per Mai —,—, per Okt. 51,90. Wetter: Kühl.

Bremen, 31. Mai. (Börsen-Schlußbericht.) Raffinirtes Petroleum. (Offizielle Notir. der Bremer Petroleumbörse.) Faßzollfrei. Ruhig. Loko 4,80 Br.

Baumwolle. Ruhig. Upland middl. loko 40 Pf., Upland

Basis middl., nichts unter low middl., auf Terminlieferung p. Mai 39½ Pf., p. Juni 39½ Pf., p. Juli 39¾ Pf., per August 40 Pf., p. Sept. 40¼ Pf., p. Okt. 40½ Pf.

Schmalz. Ruhig. Shafer — Pf., Wilcox 54 Pf., Choice Grocery — Pf., Armour 54 Pf., Rohe u. Brother (pure — Pf. Fairbanks 44 Pf., Cudahy —.

Speck. Fest, loko Short clear middl. 55½.

Wolle. Umsatz 239 Ballen.

Tabak. 420 Seronen Havannah, 167 Seronen Carmen.

Bremen, 31. Mai. (Kurse des Effekten- und Makler-Vereins. 5proz. Nordd. Wollkämmerei- und Kammgarn-Spinnerei-Aktien 165½ Gd., 5proz. Nordd. Lloyd-Aktien 117½ Gd., Bremer Wollkämmerei 302 Br.

Hamburg, 31. Mai Getreidemarkt. Weizen loko ruhig, holsteinischer loko neuer 165—166 — Roggen loko fest, mecklenb. loko neuer 155—158 russischer loko fester, transito 120. — Hafer fest. — Gerste ruhig — Rüböl (unverzollt) ruhig, loko 50. — Spiritus loko unverändert, per Mai-Juni 25 Br., per Juni-Juli 25 Br., per Juli-August 25⅝ Br., per August-Septbr. 25⅝ Br. — Kaffee fest, Umsatz 5500 Sack. Petroleum loko ruhig, Standard white loko 4,95 Br., per August-Dezember 4,95 Br. — Wetter: Veränderlich.

Hamburg, 31. Mai. Kaffee. (Schlußbericht). Good average Santos per Mai —, per Septbr. 76¼, per Dez. 75¼, per März 74¼. Ruhig.

Hamburg, 31. Mai. Zuckermarkt. Schlußbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neu, Usance, frei an Bord Hamburg per Mai 18,12½, per August 18,50, per Sept. 16,87½ per Okt., 14,67½. Fest.

Pest. 31. Mai. Produktenmarkt. Weizen Preise fest, per Mai-Juni 8,43 Gd., 8,45 Br., per Herbst 8,64 Gd., 8,66 Br. Hafer per Herbst 6,44 Gd., 6,46 Br. Mais per Mai-Juni 5,30 Gd., 5,32 Br., per Juli-August 5,43 Gd., 5,45 Br. Kohlraps per August-September 14,85 Gd., 14,95 Br — Wetter: Bewölkt

Paris, 31 Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen fest, p. Mai 21,30, p. Juni 21,50, p. Juli-August 21,90, p. September-Dez. 22,40. — Roggen ruhig, per Mai 14,70 per Septbr.-Dezbr. 15,20. — Mehl fest, per Mai 46.25, per Juni 46,50, per Juli-August 47,20, per Septbr.-Dezbr. 48,90. — Rüböl behauptet, per Mai 58,50, per Juni 58,50, per Juli-August 59,25, per Septbr.-Dezbr. 60,75. — Spiritus behauptet per Mai 46,00, per Juni 46,50, per Juli-August 46,50, per Septbr.-Dez. 43,00. — Wetter: Veränderlich.

Paris, 31. Mai. (Schluß.) Rohzucker fest, 88 Proz. loko 48,00 à 48,50. Weißer Zucker fest, Nr. 3, per 100 Kilogramm per Mai 50,12½, per Juni 50,25, per Juli-August 50,62½, per Oktbr.-Dez. 41,75.

Havre, 31. Mai. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann Ziegler u. Co.) Kaffee in Newyork schloß mit 5 Points Baisse.

Rio 3000 Sack, Santos 6000 Sack Rezettes für gestern.

Havre, 31. Mai. (Telegr. der Hamb. Firma Peimann Ziegler u. Co.), Kaffee, good average Santos, per Mai —,—, p. Sept. 93,75, p. Dez. 92,25. Ruhig.

Antwerpen, 31. Mai. Petroleummarkt (Schlußbericht.) Raffinirtes Type weiß loko 12¼ bez. und Br., p. Mai 12¼ Br., per Juni 12¼ Br., per Septbr.-Dezbr. 12¼ Br. Ruhig.

Antwerpen, 31. Mai. Getreidemarkt. Weizen flau. Roggen behauptet. Hafer fester. Gerste ruhig.

Antwerpen, 31. Mai. (Telegr. der Herren Wilkens und Co.) Wolle. La Plata-Zug, Type B., Juni 4,60, Oktober 4,72½ Käufer.

Amsterdam, 31. Mai. Getreidemarkt. Weizen auf Termine fest, per Mai 178, per November 184. Roggen loko geschäftslos, do. auf Termine niedriger, per Mai 151, per Oktober 140. Rüböl loko 26¾, per Herbst 26.

Amsterdam, 31. Mai. Bancazinn 52.

Amsterdam, 30. Mai. Java-Kaffee good ordinary 51.

London, 30. Mai. 6 pCt. Javazucker loko 18⅞ ruhig Rüben-Rohzucker loko 18⅛ fest.

London, 31. Mai. An der Küste 3 Weizenladungen angeboten. Wetter: Bewölkt.

London, 31. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Markt sehr ruhig. Weizen und Mehl träge, Mais und Gerste stetig, Hafer fest, russischer ca. ¼ sh. theurer. Schwimmendes Getreide geschäftslos. — Bewölkt.

London. 31. Mai. Chili-Kupfer 43¼, p. 3 Monat 43¾.

Leith, 31. Mai. Getreidemarkt. Markt gedrückt, Preise weichend.

Glasgow, 31. Mai. Roheisen. (Schluß.) Mixed numbers warrants 40 sh. 8½ d.

Liverpool, 31. Mai, Nachm. 12 Uhr 50 Min. Baumwolle Umsatz 12000 Ball., davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Träge.

Middl. amerik. Lieferungen: Mai-Juni 4 3/32 Juli-August 4⅛ September-Oktober 4 9/16, Novbr.-Dezbr. 4 15/64 d. Alles Käuferpreise.

Liverpool, 31. Mai, Nachm. 4 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 12000 Ballen, davon für Spekulation u. Export 1000 Ballen. Stetig.

Middl amerikan. Lieferungen: Mai-Juni 4⅝, Verkäuferpreis, Juni-Juli 4 5/64 do., Juli-August 4 7/64 do., August-Septbr. 4 9/64 do., Sept.-Oktober 4 11/64 do., Oktober-Novbr. 4 3/16 Käuferpreis, Novbr.-Dezbr. 4 7/32 do., Dezbr.-Januar 4¼ d. Werth.

Newyork, 31. Mai. Weizen pr Juli 77⅛ C., pr. August 78⅝ C.

Berlin, 1. Juni. Wetter: Kühl

Fonds- und Aktien-Börse.

Berlin, 31. Mai. Die heutige Börse eröffnete in ziemlich fester Haltung und mit zum Theil etwas höheren Kursen auf spekulativem Gebiet. Die von den fremden Börsenplätzen vorliegenden Tendenzmeldungen lauteten nicht gerade ungünstig, boten aber besondere geschäftliche Anregung nicht dar. Hier entwickelte sich das Geschäft in Folge von Deckungskäufen anfangs auf einigen Gebieten etwas lebhafter, doch gestaltete es sich weiterhin allgemein wieder ruhiger, als, namentlich durch den Rückgang der Mexikaner verursacht, allgemein eine Abschwächung der Haltung eintrat. Nach wiederholten Schwankungen schloß die Börse schwach. — Der Kapitalsmarkt bewahrte ziemlich feste Haltung für heimische solide Anlagen bei normalen Umsätzen; Deutsche Reichs- und Preußische konsolidirte Anleihen stellten sich fester und wurden mehr gehandelt. — Fremde, festen Zins tragende Papiere konnten ihren Werthstand zumeist behaupten, blieben aber zumeist ruhig; Mexikaner, wie erwähnt, erheblich nachgebend. — Der Privatdiskont wurde mit 2¾ Proz. notirt. — Auf internationalem Gebiet gingen Oesterreichische Kreditaktien unter Schwankungen ziemlich lebhaft um. Lombarden nach fester Eröffnung wieder schwächer, andere Oesterreichische Bahnen wenig verändert; Gotthardbahn schwach, andere Schweizerische Bahnen ziemlich behauptet und ruhig. — Inländische Eisenbahnaktien zumeist ziemlich fest, aber wenig belebt. — Bankaktien mehr gehandelt, namentlich Berliner Handelsgesellschafts-, Diskonto-Kommanditantheile, Aktien der Darmstädter und Deutschen Bank. — Industriepapiere behauptet und sehr ruhig; Montanwerthe anfangs fest, später mäßig schwankend.

Produkten-Börse.

Berlin, 31. Mai. In Newyork war gestern Festtag, und da auch jede sonstige Anregung fehlte, verkehrte unsere Getreidebörse heute in ruhiger Haltung. In Weizen waren die Umsätze sehr klein, doch konnten sich die anfänglich etwas niedrigeren Preise später voll erholen. In Roggen waren die Umsätze ebenfalls nur mäßig; Deckungen der Platzspekulation bewirkten anfänglich eine leichte Befestigung, welche später wieder verloren ging. Hafer bei stillem Geschäft in fester Haltung. Mais unverändert. Roggenmehl still, aber fest. Rüböl behauptet. Spiritus bei stillem Geschäft in fester Haltung bei wenig veränderten Preisen. Das Platzlager wird auf etwa 16 Millionen Liter geschätzt, also etwa ¾ Millionen Liter weniger, als zum Schluß des April.

Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr. Loko still. Termine behauptet. Gekündigt 500 Tonnen. Kündigungspreis 160,50 M. Loko 154—166 M. nach Qualität. Lieferungsqualität 158 M., per diesen Monat 160—161 bez., Durchschnittspreis 160,50 M., per Mai-Juni —, per Juni-Juli 159,25 bis 159—159,50—159,25 bez., per Juli-August 160,25—160—160,50 bis 160,25 bez., per August-Septr. —, per Sept.-Oktober 163,25 bez., per Nov.-Dez. —.

Roggen per 1000 Kilogramm. Loko schwerfälliger Verkauf. Termine höher. Gekündigt 400 Tonnen. Kündigungspreis 149⅝ M. Loko 142—149 Mk. nach Qualität. Lieferungsqualität 146,50 M., inländischer, guter 146—147 ab Bahn bez., per diesen Monat 149,50—149,75 bez., Durchschnittspreis 149⅝ M., per Mai-Juni —, per Juni-Juli 148,75—149,5—149,25 bez., per Juli 151,25 bez., per Juli-August 150—151—150,75 bez., per August-Septbr. —, per Septbr.-Oktober 152,75—153,5—153,25 bez.

Gerste per 1000 Kilo Still. Große und kleine 140—170, Futtergerste 123—136 Mk. nach Qualität.

Hafer per 1000 Kilogramm. Loko sehr fest. Termine höher. Gekündigt 150 Tonnen. Kündigungspreis 166⅜ M. Loko 156 bis 172 M. nach Qualität, Lieferungsqualität 160 M. Pommerscher mittel bis guter 157—162 bez., feiner 163—165 M., preußischer mittel bis guter 158—162 bez., feiner 163—166 bez., schlesischer mittel bis guter 158—162 bez., feiner 163—166 bez., per diesen Monat 166—167 bez., Durchschnittspreis 166⅜ M., per Mai-Juni und Juni-Juli 165-166 bez., per Juli-August 155—156 bez., gestern 151,5—153,5 bez., per August-Septbr. —, per Sept.-Oktober 147,25—149 bez.

Mais per 1000 Kilogramm. Loko fest. Termine höher. Gekünd. 200 Tonnen. Kündigungspreis 110,5 M. Loko 113 bis 128 M. nach Qualität, per diesen Monat 110,5 M., Durchschnittspreis 110,5 M., per Mai-Juni 109,75—110,75 bez., per Juni-Juli 109,75—110,75 bez., per Juli-August 111—111,75 bez., per August-Sept. —, per Septbr.-Oktober 114,25—114,5 bez.

Erbsen per 1000 Kilogr. Kochwaare 160—195 M. nach Qual., Futterwaare 138—146 M. nach Qual.

Roggenmehl Nr 0 und 1 per 100 Kilo brutto inkl. Sack. Termine fester. Gekündigt — Sack. Kündigungspreis — M., per diesen Monat 19,60 M., Durchschnittspreis 19,60 M., per Mai-Juni 19,60—19,65 bez., per Juni-Juli 19,60—19,65 bez., per Juli-August 19,80—19,85 bez., per August-Sept. —, per Sept.-Oktober 20,20—20,25 bez.

Trockene Kartoffelstärke p. 100 Kilo brutto inkl. Sack, per diesen Monat 18,75 Br. — Feuchte Kartoffelstärke p 100 Kilo brutto inkl. Sack per diesen Monat —.

Kartoffelmehl per 100 Kilo brutto incl. Sack, per diesen Monat 18,75 Br.

Rüböl per 100 Kilogramm mit Faß. Unverändert. Gek. 500 Ztr. Kündigungspreis 48,3 M. Loko mit Faß — M., ohne Faß — M., per diesen Monat 48,3 bez., Durchschnittspr. 48,3 M., per Mai-Juni und per Juni-Juli 48,3 bez., per Juli-August —, per August-Sept. —, per Sept.-Oktober 49,6 bez., per Oktober-November 49,8 M., per Nov.-Dez. 50 M.

Petroleum ohne Handel.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proz. = 10,000 Proz. nach Tralles. Gek. — Liter Kündigungspreis — M. Loko ohne Faß 37,8 bez.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe. Ohne Handel.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Geschäftslos. Gekündigt 70 000 Liter. Kündigungspreis 36,9 M. Loko mit Faß —, per diesen Monat 36,9 bez., Durchschnittspreis 36,9 M., per Mai-Juni und per Juni-Juli 36,9—36,8 bez., per Juli-August 37,3 bez., per August-Sept. 37,8 bez., per Sept. 38,1 bez., per Sept.-Oktober 37,4 bez.

Weizenmehl Nr. 00 22,50—20,50 bez., Nr. 0 20,25—18,25 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt.

Roggenmehl Nr. 0 u. 1 19,75—18,75 bez., do. feine Marken Nr. 0 u 1 21,00—19,75 bez., Nr. 0 1,5 Mk. höher als Nr. 0 u. 1 p. 100 Kilogr. br. incl. Sack.

Feste Umrechnung: 1 Livre Sterling = 20 M. 1 Dol = 4¼ M. 100 Rub = 320 M. 1 Gulden österr. 2 M 7 Gulden südd. W. = 12 M. 1 Gulden holl. W. 1 M. 70 Pf., 1 Francs oder 1 Lira oder 1 Peseta = 80 P

Bank-Diskonto Wechs. v. 31. Mai.

Amsterdam..	2½	8 T.	168,65 bz
London	2½	8 T.	20,48 bz
Paris	2½	8 T.	81,00 bz
Wien	4	8 T.	165,35 bz G.
Petersburg	4½	3 W.	212,75 bz
Warschau	5½	8 T.	213,35 B.

In Berl. 4. Lombard 5. Privatd. 2¾ G.

Geld, Banknoten u. Coupons.

Souvereigns	20,44 bz G.
20 Francs-Stück	16,23 G.
Gold-Dollars	4,185 G.
Engl. Not. 1 Pfd. Sterl.	20,475 G.
Franz. Not. 100 Frcs.	80,95 bz G.
Oestr. Noten 100 fl.	165,60 B.
Russ. Noten 100 R.	213,75 bz

Deutsche Fonds u. Staatspap.

Dtsche. R.-Anl.	4	107,10 bz G.
do. do.	3½	100,50 B.
do. do.	3	86,75 bz
Prss. cons. Anl.	4	107,10 G
do. do.	3½	100,50 bz
do. do.	3	86,75 bz
do Scrips, int.		
Sts.-Anl. 1868	4	101,50 bz
Sts.-Schld-Sch	3½	100,00 B.
Berl Stadt-Obl.	3½	99,00 bz
do. do. neue	3½	99,25 bz
Posener Prov.-Anl.-Scheine	3½	96,50 G.
Pfandbriefe: Berliner	5	115,25 bz
do.	4½	107,80 bz G.
do.	4	104,40 bz
do.	3½	99,00 B.
Ctrl. Ldsch	4	
do. do.	3½	98,50 bz
Kur. u. Neumrk. neue	3½	98,60 B.
do.	4	103,00 bz
Ostpreuss	3½	96,50 bz
Pommer.	3½	98,50 bz
do.	4	102,50 bz
Posensch.	4	102,50 bz B.
do.	3½	97,00 G.
Schls. altl.	3½	98,10 G.
do. do.	4	101,40 G.
ldschl Lt. A	3½	98,00 G.
do.	4	
do. neudo.	3½	98,00 G.
do. do. C.	4	
Wstp Rittr	3½	96,90 bz G.
do. neul. II.	3½	96,00 B.
Pommer.	4	103,20 bz
Posensch.	4	103,20 bz
Preuss.	4	103,20 bz
Schles.	4	103,20 bz
Bad. Eisenb.-A.	4	
Bayer. Anleihe	4	107,10 G.
Brem. A. 1892	3½	
Hmb. Sts. Rent.	3½	
do. do. 1886	3	
do. amort. Anl.	3½	
Sächs. Sts. Anl.	3½	100,10 G.
do. Staats-Rnt.	3	86,90 G.
Prss. Präm-Anl.	3½	
K. Pr.-Sch. 40 T	—	394,00 bz G.
Bad. Präm.-An.	4	137,40 G.
Bayr. Pr.-Anl.	4	144,00 bz B.

Brnsch. 20 T. L.	—	104,90 bz
Cöln-M. Pr.-A.	3½	134,40 bz
Dess. Präm.-A.	3½	
Ham. 50 T.-L.	3	136,00 G.
Lüb. 50 T.-L.	3½	128,75 bz
Mein. 7 Guld.-L.	—	28,00 B.
Oldenb. Loose	3	128,20 bz

Ausländische Fonds.

Argentin. Anl.	5	51,10 bz G.
do. 1888	4½	42,30 bz G.
Bukar. Stadt-A.	5	96,50 bz G.
Buen. Air. Obl.	5	39,00 bz G.
Chines. Anl.	5½	105,30 G.
Dän. Sts.-A. 86.	3½	
Egypt. Anleihe	3	
do. 1890	3½	
do. do.	4	
do. Daira-S.	4	
Finnländ. L.	—	58,80 bz
Griech. Gold-A	5	54,90 bz G.
do. cons. Gold	4	40,00 bz G.
do. Pir.-Lar.	5	47,30 bz G.
Italien. Rente	5	91,60 G.
Kopenh. St.-A.	3½	93,75 G.
Lissab. St. A. I. II	4	54,20 bz G.
Mexikan. Anl.	6	76,60 bz
Mosk. Stadt-A.	5	66,60 G.
Norw. Hyp-Obl	3½	
do. Conv. A. 88.	3	88,50 bz G.
Oest. G.-Rent.	4	97,20 B.
do. Pap.-Rnt.	4⅕	80,90 bz
do. do.	5	82,40 G.
do. Silb.-Rent.	4⅕	80,40 bz B.
o. 250 Fl. 54.	4	
do. Kr 100 (58)	—	330,70 bz
do. 1860er L.	5	127,70 bz
do. 1864er L.	—	333.50 bz
Poln. Pf-Br. I-V	5	65,90 bz G.
do. Liq.-Pf.-Br	4	64,50 bz
Portugies. Anl. 1888—89	—	35,00 bz G.
Raab-Gr. Pr.-A.	4	94,80 bz
Röm. Stadt-A.	4	89,90 G.
do. II. III. VI.	4	83,80 bz G.
Rum. Staats-A.	4	83,90 bz G.
do. Rente 90	4	83,90 bz G.
do. do. fund.	5	102,60 bz G.
do. do. amort.	5	98,10 B.
Rss. Eng. A. 1822 (Pfd. Stl. gl. 20 M.)	5	120,80 G.
do. 1859	3	
do. 1880	4	98,25 G.
do. 1887	4	
do. 1873		
do. 1875	4½	
do. 1889	4	
do. 1890	4	
Russ. Goldrent	6	
do. 1884 stpfl.	5	
I. Orient 1877		
II. Orient 1878	5	66,80 G.
III. Orient 1879	5	
Nikolai-Obl	4	
Pol. Schatz-O.	4	
Pr.-Anl. 1864	5	162,40 bz
do. 1866	5	147,40 bz
Bodkr.-Pfdbr.	5	
do. neue	4½	102,10 bz G.
Schwedische	3½	96,80 bz B.
Schw. 1890	3½	96,90 G.
do. d. 1883	4½	100,60 bz
Schw Hyp.-Pf.	4½	101,90 bz B.
Serb. Gld-Pfdb.	5	87,60 G.
do. Rente	5	79,40 bz G.
do. neue 85	5	79,50 G.
Stockh. Pf. 85.	4½	102,30 bz G.
do. St.-Anl. 85	4	
Span. Schuld.	4	65,75 G.
Türk A. 1865 in Pfd. Sterl. ov.	1	
do do. B.	1	
do. do. C.	1	22,60 bz G.
do. Consol. 90	4	
do. Zoll-Oblig	5	
Trk. 400 Frc.-L	—	90,00 B.
do. Eg Trib-Anl.	4¼	
Ung. Gld-Rent.	4	95,80 B.
do. Gld.-Inv.-A.	5	101,20 G.
do. do. do.	4½	101,20 B.
do. Papier-Rnt.	5	82,20 G.
do. Loose	—	263,60 bz
do. Tem-Bg.-A.	5	
Wiener C.-Anl.	5	106,75 G.

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Aachen-Mastr.	2¼	61,75 bz G.
Altenbg.-Zeitz	—	
Crefelder	4	84,30 bz G.
Crefld-Uerdng	—	88,50 bz G.
Dortm.-Ensch.	4½	103,00 bz G.
Eutin. Lübeck	1½	43,25 G.
Frnkf.-Güterb.	1	67,75 bz
Ludwsh.-Bexb.	9¼	225,75 bz
Lübeck-Büch.	—	143,80 bz
Mainz-Ludwsh	4¼	110,80 bz G.
Marnb.-Mlawk.	½	68,25 bz
Meckl. Fr. Franz		
Ndrschl.-Märk.	4	101,60 G.
Ostpr. Südb.	—	75,10 bz
Saalbahn	—	25,75 bz B.
Stargrd-Posen	4½	101,20 G.
Weimar-Gera	—	15,40 bz G.
Werrabahn	0,85	
Albrechtsbahn	—	38,25 bz
Aussig-Teplitz	—	504,00 bz
Böhm. Nordb.	—	
do. Westb.	7½	
Brünn. Lokalb.	5½	83,90 bz
Buschtherader	—	198,50 G.
Canada Pacifb.	5	74,90 bz
Dux-Bodenb	—	
Galiz. Karl-L.	4½	
Graz-Köflsch.	—	107,50 bz
Kaschau-Od.	4	77,75 bz
Kronpr. Rud.	4¾	82,00 bz
Lemberg-Cz.	6½	
Oester. Staatsb		
do. Lokalb.	—	91,00 bz
do. Nordw.	—	
do. Lit. B. Elb.	—	
Raab-Oedenb.	—	27,10 bz
Reichenb.-P.	—	81,50 G.
Südöstr. (Lb.)	—	45,20 bz
Tamin-Land	0	2,20 B.
Ungar.-Galiz.	5	
Balt. Eisenb	3	
Donetzbahn	5	107,50 bz G.
Ivang. Domb.	5	
Kursk-Kiew	12,150	
Mosco-Brest	—	
Russ. Staatsb.	6,56	
do. Südwest.	5,45	75,25 bz
Wrsch.-Teres.	5	103,50 bz
Wrsch.-Wien.	—	204,25 bz
Weichselbahn	5	
Amst.-Rotterd.	—	97,75 bz
Gotthardbahn	—	161,90 bz
Ital. Mittelm.	5	101,40 bz
Ital. Merid.-Bah	7⅕	132,70 bz
Lüttich-Lmb.	—	25,60 bz B.
Lux. Pr. Henri	2,7	68,50 G.
Schweiz. Centr	—	121,40 bz
do. Nordost	—	113,60 G.
do. Unionb.	—	
do. Westb.		
Westsicilian.	3⅗	60,50 bz

Eisenb.-Stamm-Priorität.

Altdm. Colberg	4½	112,10 G.
Bresl.-Warsch.	—	55,00 bz
Czakat.-St.-Pr.	—	105,10 bz
Dux-Bodnb AB.		
Paul-Neu-Rup.	—	
Prignitz	4½	
Szatmar-Nag.	—	91,60 bz
Dortm.-Gron.	4½	115,30 G.
Marienb Mlawk	5	110,60 G.
Meckl. Südb.	—	44,50 bz G.
Ostpr. Südb.	—	108,50 bz B.
Saalbahn	3½	93,10 G.
Weimar-Gera	3⅔	88,00 G.

Eisenb.-Prioritäts-Obligat.

Breslau-Warschauer Bahn	5	
Gr. Berl. Pferde Eisenbahn	4	101,90 bz B.
Oberschl.	3½	
do. (StargPos)	4	101,10 G.
Ostpr Südbahn	4½	
do. do.	3½	
Werrab. 1890	4	
Albrechtsb gar	5	
Busch Gold-O.	4½	103,60 G.
Dux-Bodenb. I.	5	
Dux-Prag G-Pr.	5	
do.	4	100,10 G.
Franz.-Josefb.	4	81,10 G.
Gal K Ludwgb g	4½	
do. do. 1890	4	80,40 G.
Kasch-Oderb. Gold-Pr. g.	4	99,00 G.
Kronp Rudolfb.	4	81,60 bz G.
do. Salzkammg	4	101,75 G.
Lmb Czern. stfr	4	80,10 G.
do. do. stpfl.	4	
Oest. Stb. alt, g.	3	84,00 G.
do. Staats-I. II.	3	107,75 bz
do. Gold-Prio.	4	100,90 G.
do. Lokalbahn	4½	
do. Nordwestb.	5	90,60 bz G.
do. NdwB. G-Pr	5	108,25 G.
do. Lt. B. Elbth.	5	90,20 G.
Raab-Oedenb. Gold-Pr	3	70,75 B.
Reichenb.-Pr. (Silber)	4	
Raab Gold-Prior.	4	
Südöst- B. (Lb.)	3	65,50 bz
do. Obligation.	5	104,30 bz
do. Gold-Prior.	4	98,75 G.
Baltische gar.	5	
Brest-Grajewo ar	5	99,75 G.
Gr. Russ. Eis. g	3	
Ivang.-Dombr. g.	4½	101,10 G.
Kozlow-Wor. g.	4	93,30 bz
do. 1889	4	94,25 bz B.
do. Chark. As. (O)	4	93,75 bz G.
do. (Oblig.) 1889	4	94,50 G.
Kursk-Kiew conv	4	95,00 bz
Losowo-Sebast.	5	
Mosco-Jaroslaw	5	
do. Kursk gar.	4	
do. Rjäsan gar.	4	96,00 bz G.
do. Smolensk g.	5	102,40 bz
Orel-Griasy conv	4	93,25 bz
Poti-Tiflis gar.	5	
Rjäsan-Kozlow g	4	94,80 bz
Rjaschk-Morcz. g	5	102,30 bz
Rybinsk-Bolog.	5	91,75 G.
Schuja-Ivan. gar.		
Südwestb. gar.	4	96,00 B.
Transkaukas. g.	3	78,90 B.
Warsch.-Ter. g.	5	103,25 bz
Warsch.-Wien n.	4	100,10 bz G.
Wladikawk. O. g.	4	95,40 G.
Zarskoe-Selo	5	
Anatol. Gold-Obl	5	92,10 bz G.
Gotthardbahn ov.	4	103,10 bz G.
Sicilian. Gld.-P. (steuerfrei)	4	85,60 G.
do. do. v. 1891	4	85,60 G.
Ital. Eisenb.-Obl.	3	57,75 bz G.
Süd-Ital. Bahn	3	60,00 B.
Serb. Hyp.-Obl.	5	80,60 bz G.
do. Lit. B.	5	79,40 bz
Central-Pacific	6	
Illinois-Eisenb.	4	
Manitoba	4½	99,90 bz
Northern Pacific	6	113,00 bz B.
San Louis-Franc.	6	
Southern Pacific	6	111,40 bz

Hypotheken-Certifikate.

Danz. Hypoth.-Bank	4	100,10 G.
Dtsche. Grd.-Kr.-Pr. I	3½	113,10 bz
do. do. II.	3½	108,40 bz G.
do. do. III. abg.	3½	99,50 G.
do. do. IV. abg.	3½	99,50 G.
do. do. V. abg.	3½	95,50 G.
do. Hp. B. Pf. IV. V. VI.	5	112,75 G.
do. do.	4	102,90 bz
do. do.	3½	96,25 G.
Hb. Hyp.-Pf. (rz 100)	4	101,00 bz
do. do. (unkündbar bis 1./1.1900)	4	103,00 bz
do. do. (rz 100)	3½	95,30 G.
Meininger Hyp.-Pfdb.	4	101,30 bz G.
do. Pr.-Pfdbr.	4	130,00 bz B.
Pomm. Hypoth.-Akt.		
B.-Pfandbr. III. u. IV.	4	101,50 G.
P. B.-Cr. unkb (rz 110)	5	112,60 G.
do. Sr. III. V. VI (rz 100)	5	107,75 G.
do. do. (rz. 115)	4½	115,25 bz
do. do. X. (rz. 110)	4½	111,25 G.
do. do. (rz. 100)	4	101,00 bz
Pr. Cent.-Pf. (rz. 100)	4	100,25 G.
do. do. (rz. 100)	3½	96,40 bz G.
do. do. kündb. 1900	4	103,00 bz G.
Pr. Centr.-Pf. Com-O	3½	96,20 G.
Pr. Hyp.-B. I. (rz. 120)	4½	
do. do. VI. (rz. 110)	5	
do. div. Ser. (rz. 100)	4	102,90 bz G.
do. do. (rz. 100)	3½	97,60 G.
Prs. Hyp.-Vers.-Cert.	4½	
do. do. do.	4	102,90 bz G.
do. do. do.	3½	97,60 G.
Schles. B. Cr. (rz. 100)	4	101,80 G.
do. do. (rz. 100)	3½	96,50 G.
Stettin. Nat. Hyp. Cr.		
do. do. (rz. 110)	4½	105,50 bz B.
do. do. (rz. 110)	4	102,50 bz G.
do. do. (rz. 100)	4	102,00 G.

Bankpapiere.

d. f. Sprit-Prod. H	—	64,60 bz G.
Berl. Cassenver.	4½	
do. Handelsges.	6	139,90 bz
do. Maklerver.	8½	128,60 G.
do. Prod-Hdbk.	—	
Börsen-Hdlsver.	6½	138,10 G.
Bresl. Disc.-Bk.	5	101,10 G.
do. Wechslerbk.	4½	99,00 G.
Danz. Privatbank	7⅓	
Darmstädter Bk.	5⅓	136,90 bz
do. do. Zettel	3,70	
Deutsche Bank	8	160,00 bz G.
do. Genossensch	4⅚	118,00 G.
do. Hp. Bk. 60 pCt	7	119,30 G.
Disc.-Command	6	184,10 bz
Dresdener Bank	7	144,20 bz
Gothaer Grundcreditbank	3½	90,50 B.
Internat. Bank	—	
Königsb. Ver.-Bk		99,25 G.
Leipziger Credit	8½	173 50 bz G.
Magdeb. Priv.-Bk	5	109,10 G.
Maklerbank	5	
Mecklenb. Hyp. u. Wechs.	8	139,00 G.
Meininger Hyp.-Bank 70 pCt.	6	110,00 B.
Mitteld. Crdt.-Bk.	4½	99,00 G.
Nationalbk. f. D.	5	112,60 bz G.
Nordd. Grd.-Crd.	1	93,25 bz G.
Oester. Credit-A	9 1/16	175,90 bz
Petersb. Disc.-Bk	—	
do. Intern. Bk.	10	122,00 bz
Pomm. Vorz.-Akt	6	113,00 G.
Posen. Prov.-Bk.	4½	103,60 G.
Pr. Bodencr.-Bk.	7	132,60 bz B.
do. Cnt-Bd 60 pCt	9½	160,60 G.
do. Hyp.-Akt.-Bk	6½	125,50 bz G.
do. Hyp.-V. A. G. 25 pCt.	6	105,25 G.
do. Immob-Bank 80 pCt.	—	240,50 G.
do. Leihhaus	6	90,80 G.
Reichsbank	6,88	150,90 B.
Russische Bank.	5	
Schles. Bankver.	5½	114,60 G.
Warsch. Comerz	—	
do. Disconto	—	

Industrie-Papiere.

Allg. Elekt. Ges.	7½	137,00 bz G.
Anglo Ct. Guano	11½	143,90 G.
Baugesellsch. Berl.-Charl.	7⅕	1025,00 bz G.
City St.-Pr.	5	79,00 B.
Dtsche. Bau	3	79,10 bz
Hann. St.-P.	3½	71,75 B.
Bauges. Humb.	5½	131,10 G.
Moabit	8	145,00 G.
Passage	3½	67,00 bz G.
U. d. Linden	0	
Berl. Elekt.-W.	7¾	147,25 G.
Berl. Lagerhof	—	88,50 G.
do. do. St.-Pr	9	121,75 B.
Ahrens Br., Mbt.	0	51,00 bz G.
Berl. Bock-Br.	0	52,95 B.
Schultheiss-Br.	16	247,10 G.
Bresl. Oelw.	3	90,80 G.
Deutsche Asph.	5	81,75 G.
Dynamit Trust	9	133,40 bz
Erdmannsd. Sp.	5½	97,25 G.
Fraust. Zucker	0	96,50 G.
Glauz. Zucker	12	114,75 bz
Gummi Harburg-Wien	24	291,50 bz G.
do. Schwanitz	12½	185,25 G.
do. Voigt Winde	8	130,60 G.
do. Volpi. Schldt.	—	96,60 G.
Hemmoor Cem.	6	102,00 G.
Köhlm. Strk.	12	
Körbisdf. Zucker	12	106,20 bz B.
Löwe & Co.	18	255,75 G.
Bresl. Linke	—	154,00 B.
do. Hofm.	10	136,75 G.
Germ. Vrz.-Akt.	6½	85,60 G.
Görlitz ov.	8	117,10 G.
Görl. Lüdr.	10	143,25 G.
Grusonwerk	10	204,40 G.
H. Pauksch	2	66,80 G.
Schwarzkopff	18	245,75 bz G.
Stettin-Vulk.-B.	—	108,25 G.
Sudenburg	14	209,00 B.
O.-Schl. Cham.	3	59,75 G.
do. Port.-Cem.	4½	75 75 B.
Oppeln. Cem.-F.	4	91,00 B.
do. (Giesel)	2	77,00 bz
Gr. Berl. Pferdb.	12½	228,25 bz G.
Hamb. Pferdeb.	—	97,00 bz
Potsd. ov. Pfrdb.	5	95,00 bz G.
Posen. Sprit-F.	4	
Rositzer Zucker	—	74,00 bz G.
Schles. Cem.	—	127,00 bz
Stett. Bred. Cem.	2	85,25 B.
do. Chamott.	15	201,00 G.
Bgw. u. H.-Ges.		
Aplerbecker	—	118,00 G.
Berzelius	10	127,50 bz G.
Bismarckhütte	8	151,75 bz
Boch. Gusst.-F.	6½	117,80 bz G.
Donnersmarck	—	87,00 G.
Dortm. St.-Pr. A.	1	54,60 bz G.
Gelsenkirchen	9	131,90 bz
Hibernia	5¼	100,25 bz
Hörd. St.-Pr.-A.	0	35,00 G.
Inowracl. Salz	1	39,60 G.
König u. Laura	4	100,20 bz
Lauchham. ov.	6	101,75 G.
Louis. Tief. St.-Pr	7	99,50 bz
Oberschl. Bd.	½	47,50 bz G.
do. Eisen-Ind.	—	106,60 bz G.
Redenh. St.-Pr.	—	8,50 G.
Riebeck. Mont.	15	157,00 bz G.
Schles. Kohlw.	0	
do. Zinkhütte	15	185,00 B.
do. do. St.-Pr.	15	185,00 B.
Stolb. Zink-H.	1	39,50 bz G.
do. St.-Pr.	6	106,60 G.
Tarnowitz ov.	0	48,50 bz
do. do. St.-Pr.	0	

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen.